

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 61 (1954)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telefon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Die Zeit ist noch nicht reif; Hohe schweizerische Textilausfuhr im Jahre 1953; Ein- und Ausfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1953 — Aus aller Welt: Spitzenzeugung zu gedämpften Preisen; Rückschläge in der amerikanischen Chemiefaserindustrie — Industrielle Nachrichten: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1953 — Rohstoffe: Der stürmische Weg der vollsynthetischen Fasern; Ein neuer vollautomatischer Festigkeitsprüfer — Spinnerei, Weberei: Moderne Forschung an einem neuen Schärgatter; Breithalter ohne Walzen erleichtern das Weben von fadengeraden Stoffen; Statische Elektrizität bei Perlonverarbeitung — Färberei, Ausrüstung: Beseitigung von Störungen im Färbereibetrieb; Neue Farbstoffe und Musterkarten — Erfahrungsaustausch — Marktberichte: Uebersicht über die internationalen Textilmärkte — Ausstellungs- und Messeberichte — Modeberichte: Chintz ein zukunftsreiches Baumwollgewebe — Firmennachrichten — Literatur — Kleine Zeitung — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Ueberholter Widerstand. — Die OECE hat im Oktober 1953 beschlossen, der französischen Regierung nochmals vier Monate Schonfrist einzuräumen, um ihr alsdann zu ermöglichen, die Liberalisierungsverpflichtungen gemäß den Bestimmungen der OECE nach mehr als zweijährigem Unterbruch wieder zu erfüllen.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die offenen und versteckten Gold- und Devisenbestände der Bank von Frankreich sich in letzter Zeit stark erhöht haben und die konvertiblen Reserven Italiens bereits namhaft übersteigen. Italien hat aber den Warenverkehr zu 96% liberalisiert, während Frankreich sich erst zu einer Liberalisierung von 18,9% bereitgefunden hat. Wenn die bisherige Entwicklung anhält, kann sich Frankreich Ende März 1954 nicht mehr auf die Verschlechterung seiner Zahlungsbilanz berufen, um die Aufrechterhaltung einer Kontingentierung der Importe im Umfange von rund 80% des Warenverkehrs zu begründen, von der vor allem die schweizerische Textilindustrie betroffen wird.

Im Schoß des Textilkomitees der OECE haben sich die französischen Vertreter vor kurzem — trotz der eindeutigen Mahnung der OECE-Organen — erneut auf den Standpunkt gestellt, daß eine Liberalisierung der Einfuhr von Textilien in Frankreich auch ab 1. April 1954 noch nicht in Frage kommen könne. Die schweizerische und auch andere Delegationen haben sich dieser Stellungnahme Frankreichs mit Recht widersetzt und erwarten von den die Entscheidung zu treffenden Organen der OECE, daß dem französischen Drängen auf Beibehaltung einer privilegierten Stellung nun endlich Einhalt geboten wird.

Durch ein weiteres Festhalten an rein protektionistisch motivierten Importbeschränkungen riskiert Frankreich, den Weiterbestand der Europäischen Zahlungsunion ernsthaft zu gefährden.

Verpolitisierung der Schweizerischen Verrechnungsstelle.

— Im Bericht der Finanzdelegation der Eidgenössischen Räte für das Jahr 1953 ist zu lesen, daß die parlamentarische Kontrolle der Verrechnungsstelle verstärkt werden solle. Es ist wohl richtig, daß die Verrechnungsstelle bisher über eine weitgehende Autonomie verfügte, die sich aber unseres Erachtens als zweckmäßig erwies. Es wird sich deshalb nicht darum handeln können, daß mit dem Postulat der Finanzdelegation inskünftig politische Einflüsse zugelassen werden sollen, welche die Geschäftsführung der Verrechnungsstelle oder das Vertrauen in die unparteiische Durchführung ihrer Aufgaben beeinträchtigen könnten. Das jetzige System des Rechtsschutzes hat durchaus befriedigt, so daß auch unter diesem Gesichtspunkt eine zusätzliche parlamentarische Kontrolle nicht nötig erscheint. Die entsprechenden, von interessierter Seite unternommenen Vorstöße bezwecken offensichtlich eine Verpolitisierung der Verrechnungsstelle in der Absicht, Vorgänge, die in die privatwirtschaftliche Sphäre gehören, publik zu machen. Solchen Absichten wird nachdrücklich Widerstand entgegengesetzt werden müssen.

Die französische Textilabgabe. — Nach langwierigen Debatten erhöhte das französische Parlament die Sonderumsatzsteuer auf den Verkäufen von Textilerzeugnissen

an Nichtweiterverarbeiter (taxe d'encouragement à la production textile) für das Jahr 1954 von 0,5 auf 0,75%. Die französische Regierung soll im übrigen die Kompetenz eingeräumt erhalten haben, diese Textilabgabe im Laufe des Jahres 1954, wenn nötig, auf 1% zu erhöhen. Bis zum 31. März 1954 muß ein Gesetzesentwurf über die Verteilung der Textilsubventionen vorgelegt werden. Die französische Woll- und Baumwollindustrie wirft der «Textilabgabe zur Ermutigung der nationalen Textilproduktion» seit einiger Zeit vor, daß der Flachsanzbau finanziell viel zu stark unterstützt werde. Es ist zu erwarten, daß um die Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel — es handelt sich immerhin um einen Betrag von 5420 Millionen französischen Franken — große Auseinandersetzungen entstehen werden. Nachdem die «Textilabgabe» auch auf den eingeführten Textilien erhoben wird, kann es dem Ausland nicht gleichgültig sein, wer von diesen Subventionen profitiert. Bekanntlich gehört auch die französische Haute Couture zu den Nutznießern, was an und für sich verständlich wäre, wenn nicht gleichzeitig die Bestimmung gelten würde, daß die Subventionsempfänger der Haute Couture sich verpflichten müssen, nicht mehr als 10% ihres Gewebebedarfs im Ausland zu beziehen. Diese Diskriminierung der ausländischen Stoffe wurde von den schweizerischen Exporteuren bisher hingenommen, weil die Ausfuhrkontingente so bescheiden bemessen waren, daß ohnehin nicht alle französischen Bezugswünsche befriedigt werden konnten. Wenn nun aber, wie zu erwarten ist, nach Ablauf des derzeitigen Handelsvertrages mit Frankreich anfangs April größere Textilkontingente vereinbart werden oder die Liberalisierung der französischen Einfuhr von Textilien erzwungen wird, dann muß sich die Beschränkung der Kaufsmöglichkeiten der Haute-Couture-Firmen zweifellos sehr hemmend auswirken. Es wird Aufgabe der schweizerischen Verhandlungsdelegation sein, anlässlich der kommenden Ausprachen mit Frankreich — sei es auf bilateralem oder multilateralem Boden — gegen die Diskriminierung der Einfuhr Stellung zu beziehen. Es kann unseres Erachtens auf die Dauer nicht hingenommen werden, daß aus dem Fonds solcher Abgaben, die auch in Frankreich eingeführte schweizerische Textilien treffen, den Haute-Couture-Firmen Unterstützungen gewährt werden, mit der Auflage, den Großteil ihres französischen Gewebebedarfs bei französischen Lieferanten zu decken. Was würde wohl Frankreich sagen, wenn unsere Regierung aus ähnlichen Überlegungen die Einfuhr von französischen Geweben in die Schweiz ebenfalls mit einer Sonderumsatzsteuer belegen würde?

Die Verarbeiter von Chemiefasergarnen organisieren sich.

— Nachdem die Produzenten von Chemiefasern bereits seit längerer Zeit eine internationale Organisation besitzen, erachteten es die wichtigsten Verarbeiter von Rayon-, Zellwoll- und synthetischen Garnen ebenfalls als zweckmäßig, sich auf internationaler Grundlage zusammenzuschließen. Am 11. Januar 1954 haben in Genf Vertreter der Webereiverbände von Frankreich, Italien, Deutschland, Großbritannien, Belgien, Oesterreich sowie der Schweiz die «Internationale Vereinigung der Verarbeiter von Chemiefasergarnen» gegründet. Mitglieder dieser Organisation kann jeder Verband werden, dessen Mitglieder als Webereien, Zwirnereien oder Wirkereien Chemiefasergarne verarbeiten. Als erster Präsident wurde Sir. E. Goodale, England, als Vizepräsident E. Rosasco, Italien, und als Sekretär P. Peigneur, Belgien, bezeichnet. Die Statuten dieser neuen internationalen Vereinigung sehen einen Arbeitsausschuß vor, dem pro Land ein Vertreter angehört. Alle drei Jahre soll eine Generalversammlung aller Mitgliedschaftsverbände stattfinden. Besondere Probleme werden zur Behandlung an eigens dafür geschaffene Kommissionen überwiesen. Vorläufig sollen auf Grund der Statuten eine Propagandakommission, eine Wirtschaftskommission, eine technische Kommission und verschiedene Branchenkommissionen ins Leben gerufen werden. Die neue Organisation wünscht auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit dem «Comité International de la Rayonne et des Fibres Synthétiques» zusammenzuarbeiten. So wird z. B. eine Fühlungnahme mit den Produzenten auf dem Gebiet der Propaganda und der BISFA-Regeln angestrebt. Auf der handelspolitischen Ebene soll die Frage der Abschaffung von Exportvergütungen aller Art für Chemiefaserprodukte und die Vereinheitlichung und Herabsetzung der Zollansätze auf Garnen und Stoffen geprüft werden.

Wir wünschen der «Internationalen Vereinigung der Verbraucher von Chemiefasergarnen» einen guten Start und hoffen, daß es ihr gelingen werde, unter den Chemiefasergarn-Verbrauchern eine Atmosphäre der aufrichtigen Zusammenarbeit und einen engen Kontakt mit den Produzentenverbänden zu schaffen. Wie die Erfahrung zeigt, wird es nicht leicht sein, sich über die aktuellen Probleme ohne weiteres einigen zu können. Obschon in den Zwirnereien, Webereien und Wirkereien das gleiche Rohmaterial Verwendung findet, liegen die Interessen in den einzelnen Sparten und Ländern durchaus nicht parallel. Durch die Gründung des internationalen Verbandes besteht nun aber wenigstens die Möglichkeit, sich offen über gemeinsam interessierende Probleme auszusprechen.

Handelssnachrichten

Die Zeit ist noch nicht reif

Betrachtungen zur Frage des Beitritts der Schweiz zum GATT

Im schweizerischen Pressewald ist letzthin die Mitteilung verbreitet worden (siehe auch «Mitteilungen» Nr. 1 vom Januar 1954), daß die schweizerische Baumwollindustrie einen Beitritt der Schweiz zum GATT befürworte. Herr Dr. Stein, Direktor der Vereinigung schweizerischer Stickerei-Exporteure, St. Gallen, hat denn auch im Quartalsbericht Nr. 16 der Baumwollkommission die Gründe dargelegt, weshalb sich der Anschluß an das GATT auf lange Sicht betrachtet aufdränge, und Herr Dr. Wiegner, Präsident der Paritätischen Baumwollkommission, referierte anlässlich eines Vortragsabends des Handels- und Industrievereins St. Gallen über das gleiche

Thema und schilderte vor allem das Interesse der nach den USA exportierenden Textilindustrie an einem Beitritt der Schweiz zum GATT.

Es ist durchaus erfreulich, daß die Baumwollindustrie diese Frage aufgegriffen hat. Einer der Hauptgründe liegt wohl darin, daß sich die Vereinigten Staaten als wichtige Abnehmer für schweizerische Baumwollgewebe und Stikereien vorläufig weigern, bilaterale Zollverhandlungen außerhalb des GATT zu führen. Wenn die Schweiz also im GATT mitwirken würde, bestünde — so wird argumentiert — die Möglichkeit, eine Verminderung der amerikanischen Einfuhrzölle auf den schweizerischen Textilprodukten zu erreichen. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Schweiz als Mitglied des GATT an dessen Zollkonferenzen ihre eigenen Interessen viel wirksamer zur

Geltung bringen könnte, als wenn sie allein auf die Meistbegünstigungsklausel in ihren zweiseitigen Handelsverträgen angewiesen sei und damit nur in den Genuß der Vorteile allfälliger Zollreduktionen, welche Drittstaaten einhandeln konnten, komme.

Wenn wir uns nachstehend einige kritische Bemerkungen zum Vorschlag der schweizerischen Baumwollindustrie erlauben, so nur im Sinne einer Abrundung der Diskussion. Wir wollen damit keineswegs die Auffassung vertreten, ein Studium dieser Frage lohne sich nicht, sondern möchten lediglich einige Aspekte aufzeigen, die ebenfalls eine Würdigung verdienen.

1. Die Schweiz ist ein Land mit niedrigen Zöllen. Nach den bisherigen Erfahrungen lassen sich fremde Konzessionen nur erreichen, wenn auch auf dem eigenen Tarif Herabsetzungen angeboten werden können. Obwohl das GATT-Abkommen die Bindung niedriger Zollansätze mit Zollherabsetzungen als gleichwertig bezeichnet, so ist doch nicht zu erwarten, daß die Schweiz ohne einen neuen höheren Verhandlungstarif wesentliche Erfolge erzielen könnte. Sollen also die Hoffnungen der Baumwollindustrie auf niedrige Textilizölle im Verkehr mit den GATT-Ländern und insbesondere mit den USA in Erfüllung gehen, dann muß die Schweiz — wie es die Paritätische Kommission der Baumwollindustrie auch vorsieht — zunächst über einen Zolltarif verfügen, der es gestattet, bei multilateralen Verhandlungen Konzessionen zu gewähren und einzuhandeln.

Nun ist aber festzustellen, daß der zurzeit in Diskussion stehende neue schweizerische Zolltarif keinesfalls Rücksicht nimmt auf solche Überlegungen, sondern allein darauf abzielt, einen neuen Gebrauchszolltarif zu schaffen. Wenn also die Frage des Beitritts der Schweiz zum GATT praktische Formen annehmen soll, dann muß die von Herrn Dr. Stein in seinem Aufsatz angedeutete «feste Marschroute» bezüglich der schweizerischen Zolltarifrevision erneut geändert werden.

2. Nicht zu übersehen ist auch, daß in den GATT-Bestimmungen die sogenannte «Escape» oder «Ausweichklausel» vorgesehen ist, welche allen Mitgliedstaaten das Recht einräumt, Zollkonzessionen rückgängig zu machen, falls die Einfuhr bestimmter Artikel der einheimischen Industrie größere Schwierigkeiten bereitet. Diese Bestimmungen kennen die schweizerischen bilateralen Abmachungen, mit Ausnahme des mit den USA abgeschlossenen Handelsvertrages, nicht. Mit dem Beitritt zum GATT könnten also die Partner die der Schweiz gemachten Zugeständnisse widerrufen. Dieser Vorteil würde wahrscheinlich nur einseitig zugunsten unserer Vertragspartner spielen und deshalb gegenüber dem bisherigen Zustand der zweiseitigen Abmachungen kaum eine Verbesserung bringen.

3. Die Bestimmungen des GATT sehen auch vor, daß ein Mitgliedstaat im Falle einer wesentlichen Störung des Gleichgewichtes seiner Zahlungsbilanz diskriminierende außenhandelspolitische Maßnahmen ergreifen darf, wobei allerdings den übrigen Partnern ein weitgehendes Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird. Ob die Schweiz ihre Interessen durch die bilateralen Verhandlungsmethoden oder durch das Mitspracherecht im GATT besser wahren kann, läßt sich nicht zum vornherein entscheiden. Die Erfahrungen lehren immerhin, daß den Argumenten der Schweiz im Konzert vieler Staaten nicht immer das gewünschte Gehör geschenkt wird.

Viele Beispiele könnten angeführt werden, die zeigen, daß sich zahlreiche Länder und nicht zuletzt die USA rücksichtslos über die Vorschriften des GATT hinwegsetzen, ohne daß deswegen Sanktionen ergriffen worden wären. Das politische Schwergewicht der Vereinigten Staaten blieb unbeweglich. Besteht deshalb bei einem Beitritt der Schweiz zum GATT nicht die Gefahr, daß die Schweiz sich rigoros an die Bestimmungen halten würde, während sich andere Länder nicht besonders um ihre eingegangenen Verpflichtungen kümmern?

Herr Dr. Homberger hat in einem hochinteressanten Vortrag über «Die schweizerische Außenhandelspolitik und die internationale Zusammenarbeit» ebenfalls zu dieser Frage Stellung bezogen und ausgeführt, daß wohl fast jedes Land in seiner Wirtschaftspolitik sich vor die Notwendigkeit gestellt sehe, gewissen Gebieten einen besonderen Schutz angedeihen zu lassen, als ihn der Zolltarif zu gewähren vermöge. Die extreme Konzeption der totalen Abschaffung aller quantitativen Einfuhrbeschränkungen, wie sie das GATT vorsieht, hätte nun aber zur Folge, daß man aus der Devisenbewirtschaftung überhaupt nicht mehr herauskäme, weil damit die Aufhebung sämtlicher quantitativer Einfuhrbeschränkungen verbunden wäre. Das zeigt, daß Abmachungen in solch absoluter Form illusorisch und gefährlich sind.

Gefährlich scheint also, daß die Schweiz als Land ohne Zahlungsbilanzschwierigkeiten auf Grund der GATT-Satzungen keine Einfuhrbeschränkungen erlassen könnte, sei es zur handelspolitischen Verteidigung, zum Schutz gegen unlautere Konkurrenz oder im Interesse der Landesverteidigung oder -versorgung. Es ist allerdings zu sagen, daß die Schweiz nicht mehr alleiniges Gläubigerland ist, sondern in letzter Zeit noch andere Länder, wie Deutschland, Belgien, Holland und Schweden, zu ihm gestoßen sind, so daß die Schaffung eines Sonderstatutes, das den schweizerischen Verhältnissen Rechnung tragen könnte, heute vielleicht mehr Unterstützung fände als anlässlich der Verhandlungen in Havanna. Ein Beitritt der Schweiz zum GATT ohne Aenderung der zurzeit gültigen Bestimmungen oder ohne Schaffung einer Sonderregelung für Länder mit dauernd aktiver Zahlungsbilanz ist aber kaum denkbar.

4. Die Textilindustrie beobachtet die Entwicklung der japanischen Konkurrenz mit besonderer Aufmerksamkeit, erinnert sie sich doch nur allzu gut an die dreißiger Jahre, als besondere einfuhrbeschränkende Maßnahmen gegen die japanischen, äußerst massiven Preisunterbietungen notwendig wurden. Wenn nun Japan — wie es scheint — als vollwertiges Mitglied der GATT anerkannt werden soll, dann dürfte es schwer fallen, auf Grund der heute geltenden GATT-Bestimmungen mengenmäßige Beschränkungen vorzunehmen, wenn nicht Gründe der Zahlungsbilanz oder des befristeten Wiederaufbaues angeführt werden können (vergl. «Mitteilungen» Nr. 8 vom August 1953).

5. Die Risiken eines Beitritts der Schweiz zum GATT dürfen nicht zuletzt auch deshalb nicht bagatellisiert werden, weil der schweizerische Export auf diskriminierende Maßnahmen des Auslandes, wie sie das GATT unter gewissen Voraussetzungen ausdrücklich erlaubt, besonders anfällig reagiert und die Gefahr einer Benachteiligung der «non essentials» für unseren Export bedeutend schwerwiegender sein kann, als für irgendein anderes Land. Es ist deshalb durchaus verständlich, daß die Schweiz nicht ohne weiteres ihre bilateralen Verhandlungswerkzeuge preisgeben will, wenn nicht dringend Not am Mann ist, was vorläufig bestimmt nicht gesagt werden kann. Im übrigen gelten die Zollvereinbarungen des GATT vorläufig nur bis Ende Juni 1955; über das, was nachher kommt, weiß aber noch niemand Bescheid.

6. Es darf nicht vergessen werden, daß es ohne das GATT gelang, mit Italien und Deutschland durchaus annehmbare Zollabkommen abzuschließen, wobei allerdings der Trumpf der «Politik der offenen Tür» ausschlaggebend war, ein Argument, das bei multilateralen Verhandlungen wohl kaum so ins Gewicht fallen könnte wie bei bilateralen Diskussionen, da die offene Tür ja nichts anderes bedeutet als die Einhaltung der GATT-Bestimmungen für ein Land, das keine Devisenschwierigkeiten kennt.

Die Schweiz könnte gegen die Drohung des Entzugs der Meistbegünstigung auch darauf hinweisen, daß sie von sich aus alle wesentlichen Bestimmungen des GATT bereits einhält und deshalb kein Grund vorliegt, ihr als «Spielverderberin» das Handwerk legen zu müssen.

7. Es ist durchaus richtig, daß die Bemühungen um die Konvertibilität der Währungen und die hundertprozentige Liberalisierung des Warenverkehrs Verhältnisse schaffen, die eine positive Einstellung zum GATT erwarten lassen. Jawohl, wenn die Zahlungsunion durch konvertible Währungen abgelöst wird und dem Warenverkehr nur noch die Zollmauern entgegenstehen, dann können gegen den Beitritt zum GATT keine stichhaltigen Bedenken mehr ins Feld geführt werden. Leider ist es aber noch nicht so weit. Weder die hundertprozentige Liberalisierung des Warenverkehrs, noch die Konvertibilität der europäischen Währungen sind verwirklicht. Ohne skeptisch sein zu wollen, darf doch die Möglichkeit einer Auflösung der Zahlungsunion ohne Schaffung von konvertiblen Währungen nicht ganz außer Betracht gelassen werden. Nicht zum vornherein ausgeschlossen ist dann die diskriminierende Behandlung der Hartwährungsländer. Wäre die Schweiz in jenem Zeitpunkt Mitglied der GATT, dann wäre ihr jede Möglichkeit zur bilateralen Gegenwehr genommen. Die Frage spitzt sich daher letzten Endes — wie Dr. Küng sehr richtig in seinem Buch über das «Allgemeine Abkommen über Zölle und Handel (GATT)» vom Jahre 1952 dargelegt hat — darauf zu, wie man die künftige Entwicklung der Zahlungsunion und der Weltwirtschaft beurteilt, ob man die Devisenbewirtschaftung mit

ihren quantitativen und monetären Einfuhrbeschränkungen als vorübergehende Erscheinung bewertet, die bald von einer Rückkehr zur beliebigen Austauschbarkeit aller Währungen untereinander und von einer Beschränkung der Handelspolitik auf die Zölle in Verbindung mit der allgemeinen Meistbegünstigung abgelöst werden wird, oder ob man der Ansicht ist, die laufende Ueberwachung des Waren- und Zahlungsverkehrs gehöre zum bleibenden Arsenal der Handelspolitik. Eine Prognose zu stellen, ist angesichts der heiklen Lage der europäischen Wirtschaft nicht gut möglich.

Nicht zuletzt wird es auch darauf ankommen, welche Handelspolitik die USA zu spielen gedenken. Die bisherige Haltung der USA war in verschiedener Hinsicht alles andere als ermutigend. Es wird deshalb wohl zweckmäßig sein, das Problem des Beitritts der Schweiz zum GATT, wie es die Paritätische Kommission der Baumwollindustrie verlangt, gründlich zu studieren, wobei allerdings nicht nur die positiven Seiten, sondern auch die Nachteile gewürdigt werden müssen. Ein Entscheid dürfte aber im jetzigen Augenblick noch verfrüht sein. Das Problem ist noch nicht entscheidungsreif, verdient aber eine offene Diskussion. In diesem Sinne begrüßen wir es, daß die Paritätische Kommission der Baumwollindustrie den Stein ins Rollen gebracht hat. F. H.

Hohe schweizerische Textilausfuhr im Jahre 1953

Die Ausfuhr von Textilien aller Art unter Einschluß auch des Reexportes von unverarbeiteten Textilmaterialien hat im vergangenen Jahr mit 852 Millionen Franken sogar den hohen Stand des Konjunkturjahres 1951 um fast 90 Millionen Franken überschritten. Der Anteil der Textilien an der Gesamtausfuhr der Schweiz, die mit 5,2 Milliarden Franken ebenfalls ein absolutes Rekordergebnis darstellt, konnte dabei auf 16,5% gesteigert werden. Die Zunahme des Textilexportes gegenüber dem Jahre 1952 beträgt volle 113 Millionen Franken oder 15%. Dieser Aufschwung ist vor allem auf Mehrumsätze in der Gewebeaufuhr von 73 Millionen Franken, ein Plus von 9 Millionen Franken bei den Stickereieexporten und ein solches von fast 15 Millionen Franken in der Ausfuhr von Konfektions- und Wirkwaren zurückzuführen.

Die Ausfuhr von Garnen zeigt demgegenüber keine so ausgesprochen steigende Tendenzen. Dies hängt wohl damit zusammen, daß vor allem Baumwoll- und auch Wollgarne dank der guten Beschäftigung der Webereien auch im Inland wieder mehr gefragt sind, so daß die Bedienung der ausländischen Kundschaft hinter der Versorgung des einheimischen Marktes zurückstehen mußte. Da sich die gegenwärtige Textilkonjunktur hauptsächlich auf die Naturfasern, vor allem Baumwolle, bezieht, waren demgegenüber die Produzenten von Zellwolle und Rayon zu größeren Exporten als in den vorangehenden Jahren genötigt. So erreichte die Ausfuhr von Rayon- und Zellwollgarnen im Jahre 1953 einen Wert von 74 Millionen Franken, 12 Millionen Franken mehr als im Jahre 1951, während beispielsweise der Export von Baumwollgarnen und -zwirnen von 70 Millionen Franken im Jahre 1952 auf nur 54 Millionen Franken im vergangenen Jahre zurückging.

Wie bereits erwähnt, zeigt die *Gewebeaufuhr* im vergangenen Jahre mit 309 Millionen Franken ein sehr günstiges Ergebnis. Gegenüber 1952 nahmen allein die *Baumwollgewebeeexporte* von 113 auf 163 Millionen, also um 50 Millionen Franken zu. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Baumwollgewebe gegenwärtig besonders en vogue sind. Besonderer Gunst erfreuen sich nach wie vor die feinen St. Galler Artikel. Wichtigstes Absatzgebiet ist für unsere Baumwollindustrie mit Abstand Deutschland. Es wurden aber auch vermehrt *Seiden- und Kunstfasergewebe* exportiert. Mit 105 Millionen Franken ist der Stand

des Jahres 1951 knapp erreicht, jedoch im Gegensatz zur Baumwollindustrie nicht überschritten. Gegenüber 1952 beträgt die Zunahme 11 Millionen Franken. Dies ist wohl auf eine leichte Verbesserung des Ausfuhrgeschäftes, hauptsächlich jedoch auf die weitere Verlagerung zum Export von teuren Nouveautégeweben zurückzuführen. Die wichtigsten Absatzgebiete sind Schweden und ebenfalls Deutschland, ferner haben neben den übrigen westeuropäischen Ländern auch Südafrika und Australien wieder erhöhte Bedeutung gewonnen. Einen ganz bedeutenden Aufschwung verzeichnet sodann der Auslandsabsatz von *Wollgeweben*, der im Vergleich zum Jahr 1952 um 11 Millionen auf 31 Millionen Franken zugenommen hat. Auch hier steht wiederum Deutschland als wichtigstes Exportland an der Spitze. Ferner sei auch noch auf die Ausfuhr von *Seiden- und Rayonbändern* im Werte von 11 Millionen Franken hingewiesen.

Unerreichten Höhen strebt auch der Export von *Stickereien* zu, der im Jahre 1953 erstmals wieder einen Wert von 99 Millionen Franken erreichte. Diese Zunahme ist nicht zuletzt auch auf den vermehrten Export von Seidenstickereien zurückzuführen, die sich in Deutschland besonderer Gunst erfreuen. Die Stickereiindustrie ist bekanntlich seit vielen Jahren praktisch vollbeschäftigt und kann ihre Kapazität mangels neuer Stickmaschinen nicht mehr erweitern. Ein bemerkenswertes Phänomen der letzten Jahre ist die fortschreitende Erhöhung der *Ausfuhr von Konfektions- und Wirkwaren*. Noch im Jahre 1950 erreichte die Ausfuhr unserer Bekleidungsindustrie lediglich einen Wert von 54 Millionen Franken. Im Jahre 1951 waren es schon 76, im Jahre 1952 78 und schließlich im vergangenen Jahre volle 96 Millionen Franken. Vor allem die Konfektionsindustrie hat es verstanden, ihren Vorsprung, den sie in modischer und stofflicher Hinsicht vor der ausländischen, zum Teil kriegsgeschädigten Konkurrenz besaß, nicht nur zu halten, sondern offenbar noch zu vergrößern.

Diese Entwicklung ist ein Beispiel dafür, wie auch unsere in Dutzende verschiedener Sparten aufgespaltene Textilindustrie als Ganzes gesehen es versteht, mit der Zeit zu gehen und sich die neuen Entwicklungen zu Nutzen zu machen. Allerdings besitzt unsere Konfektionsindustrie auch die unschätzbare Möglichkeit, sich jedwelle aus-

ländischen Gewebe je nach modischem Geschmack zu beschaffen. Sie befruchtet aber dadurch auch die modische Entwicklung unserer einheimischen Stoffindustrie, die somit auch ihrerseits im Konkurrenzkampf auf den Exportmärkten von der liberalen Einfuhrpolitik unseres Landes profitiert.

Dieses erfreuliche Bild soll aber nicht ohne die Bemerkung abgeschlossen werden, daß trotz guter Beschäftigung in den meisten Sparten der Textilindustrie die Preise hart umkämpft sind und wegen der kleinen Auflagen wünschbare Rationalisierungsmöglichkeiten nicht ausgenutzt werden können. ug.

Ein- und Ausfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1953

Mitte Januar ist das Dezember-Heft der amtlichen «Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz» erschienen. Dasselbe enthält als Anhang wieder die Jahresübersicht über unsere gesamte Ein- und Ausfuhr, welcher wir die nachstehenden Zahlentabellen entnehmen.

Textilmaschinen-Einfuhr

	1953		1952	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnerei- maschinen	12 310,10	8 861 671	10 443,68	7 009 463
Webstühle	4 127,30	2 148 115	2 053,25	1 042 515
Andere Webereimaschinen	2 661,53	2 161 537	2 727,34	1 993 936
Strick- und Wirkmaschinen	2 626,80	5 393 166	2 109,70	5 429 179
Stick- und Fädelmaschinen	38,48	76 154	33,10	60 581
Nähmaschinen	2 730,05	5 057 972	1 710,56	3 364 884
Fertige Teile v. Nähmaschinen	716,56	2 573 545	701,94	1 444 847
Kratzen und Kratzenbeschläge	21,07	45 678	18,41	28 662
Zusammen	25 232,09	26 317 838	19 797,98	20 374 067

Nachdem die Textilmaschinen-Einfuhr von 1951 auf 1952 von 28 619 000 Fr. auf 20 374 000 Fr. oder wertmäßig um 29% zurückgefallen war, hat die Einfuhr nun im letzten Jahre wieder einen Sprung nach oben gemacht und einen großen Teil des im Vorjahre erlittenen Rückschlages wieder aufgeholt. Die Einfuhrmenge ist von 19 798 q im Jahre 1952 im vergangenen Jahre auf 25 232 q oder um 27,5%, der Einfuhrwert um 5 944 000 Fr. oder rund 29% gestiegen. Unser kleines Land war somit trotz der hochentwickelten eigenen Textilmaschinenindustrie im letzten Jahre ein guter Käufer fremder Maschinen, ganz insbesondere von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen sowie von Nähmaschinen und fertigen Teilen von Nähmaschinen. Welche Länder haben uns alle diese Maschinen geliefert?

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen weisen gegenüber dem Vorjahre mengenmäßig eine Mehreinfuhr von 1867 q oder beinahe 18%, wertmäßig eine Zunahme um 1 852 000 Franken oder um 26,5% auf. Am Einfuhrwert von beinahe 8 862 000 Fr. ist die neu aufgebaute deutsche Spinnerei- und Zwirnereimaschinenindustrie mit 3 286 000 Fr. oder rund 37% beteiligt. An zweiter Stelle steht Italien mit Lieferungen im Werte von 2 861 000 Fr. oder fast 32,6%, und den dritten Rang nehmen die USA mit 1 011 000 Fr. oder etwa 11,3% ein. Großbritannien lieferte für 770 000 Franken und Frankreich für 508 000 Fr.

Die Einfuhr von Webstühlen stieg von 2053 q im Werte von 1 042 000 Fr. auf 4127 q im Werte von 2 148 000 Fr.; mengenmäßig somit um etwas mehr als 100%, wertmäßig um gut 106%. Mit Lieferungen im Werte von 1 373 000 Fr. oder beinahe 64% der Gesamtsumme steht wieder Deutschland an erster Stelle. In weitem Abstand folgen Großbritannien und Schweden mit Lieferungen für 267 000 Fr. bzw. 181 000 Fr.

Die Zollposition «Andere Webereimaschinen» weist gewichtsmäßig einen kleinen Rückschlag, wertmäßig eine leichte Erhöhung um 167 000 Fr. auf. Mit Lieferungen im Werte von rund 1 634 000 Fr. oder mehr als 75% des Gesamteinfuhrwertes dieser Gruppe steht die deutsche Textilmaschinenindustrie auch hier an führender Stelle. Weit zurück folgen die USA mit 223 000 Fr. und Frankreich mit 184 000 Fr.

Die Einfuhr von Strick- und Wirkmaschinen weist gegenüber dem Vorjahre bei einer Steigerung um 519 q einen kleinen Wertrückgang von 36 000 Fr. auf. Mit mo-

natlichen Lieferungen von durchschnittlich 200 000 Fr. bis 250 000 Fr., im Dezember sogar für 559 000 Fr., erzielten die deutschen Fabriken ein Ergebnis von 3 447 000 Fr., während Großbritannien auf 919 000 Fr. und die USA auf 748 000 Fr. kamen.

Die Nähmaschinen-Einfuhr stieg von 1710 q auf 2730 q, also um rund 1020 q oder beinahe 60%, und von 3 365 000 auf 5 058 000 Fr., d. h. um 1 693 000 Fr. oder gut 50%. Dazu kommt noch eine Mehreinfuhr von fertigen Nähmaschinen-Bestandteilen im Betrage von 1 128 000 Fr. Es wurden insgesamt 11 489 Nähmaschinen eingeführt gegen 6481 im Jahre 1952.

Es ist selbstverständlich, daß auch hier unser nördliches Nachbarland den ersten Platz einnimmt. Für 8561 Nähmaschinen zahlten wir Deutschland 3 508 000 Fr., während die USA für 518 Maschinen 684 500 Fr. und Großbritannien für 2037 gelieferte Maschinen 659 000 Fr. lösten. Der Durchschnittspreis stellte sich demnach für eine amerikanische Nähmaschine auf 1128 Fr., für eine deutsche Nähmaschine auf 410 Fr. und für eine englische Nähmaschine auf 325 Fr.

An fertigen Nähmaschinenbestandteilen lieferte Deutschland für 1 864 000 Fr., Großbritannien für 407 000 Fr. und die USA für 143 000 Fr.

Rechnet man die genannten Werte der deutschen Lieferungen zusammen, so ergibt sich eine Summe von rund 15 111 000 Fr., während wir Italien 3 323 000 Fr., Großbritannien 3 060 000 Fr. und den USA 2 734 000 Fr. für die gelieferten Textilmaschinen bezahlt haben.

Im Gegensatz zu der gesteigerten Einfuhr steht unsere

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1953		1952	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnerei- maschinen	82 422,55	67 597 839	88 177,06	73 209 517
Webstühle	112 392,40	70 694 450	110 184,22	71 309 378
Andere Webereimaschinen	25 980,35	29 175 983	28 437,65	33 320 447
Strick- und Wirkmaschinen	13 604,95	29 122 178	16 730,16	32 479 455
Stick- und Fädelmaschinen	658,37	1 976 499	400,84	1 166 138
Nähmaschinen	16 092,64	38 067 411	12 794,45	28 368 871
Fertige Teile v. Nähmaschinen	364,82	2 448 695	523,35	2 047 438
Kratzen u. Kratzenbeschläge	1 560,17	2 855 537	2 744,36	6 364 013
Zusammen	253 076,25	241 918 592	259 992,09	248 265 257

Im Jahre 1951 erreichte die schweizerische Textilmaschinen-Ausfuhr mit 247 950 q und 254 095 000 Fr. dem Werte nach das bisher höchste Ergebnis. Im folgenden Jahre stieg die Ausfuhrmenge auf 259 992 q, während der Ausfuhrwert auf 248 265 000 Fr. zurückging. Für das letzte Jahr ist ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Die Ausfuhrmenge sank von 259 992 q auf 253 076 q, d. h. um etwa 2,5%, der Ausfuhrwert ging um 6347 000 Fr. oder ebenfalls um etwa 2,5% zurück.

Ein sehr günstiges Ergebnis hat die schweizerische Nähmaschinenindustrie zu verzeichnen, die ihre Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre um beinahe 9 700 000 Fr. oder um rund 34% steigern konnte, wozu noch eine Mehrausfuhr fertiger Teile im Werte von 400 000 Fr. kommt. Stick- und Fädelmaschinen weisen eine Steigerung um 790 000 Fr. auf. Alle andern Gruppen aber haben kleinere oder größere Rückschläge erlitten. Wir werden in der nächsten Ausgabe über die einzelnen Gruppen etwas eingehender berichten.

Aegyptischer Besuch in Zürich. — Die unter Leitung des Generaldirektors im ägyptischen Außenministerium Abdel Nabi stehende «Goodwill Mission» wurde auf ihrer reich befrachteten Schweizer Tournée Mitte Januar in Zürich auch von der Textilindustrie empfangen. Besprechungen fanden statt mit dem *Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein* wegen Fragen des Importes von ägyptischer Baumwolle, die im Rohstoffhaushalt unserer Baumwollindustrie eine bedeutende Rolle spielt. In den vergangenen zwei Jahren deckten die Lieferungen aus Ägypten einen Drittel des gesamten schweizerischen Bedarfs. Anschließend folgten Verhandlungen mit einer Delegation der *Zentralkommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels*, die natürlicherweise in erster Linie Exportprobleme zum Gegenstand hatten. Auf der einen Seite hat die Gewebeaufuhr nach Ägypten, abgesehen von einem durch die politischen Schwierigkeiten bedingten Rückschlag im Jahre 1952, in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. An den Besprechungen wurde denn auch die Aufhebung aller Einfuhrbeschränkungen für schweizerische Waren durch Ägypten gebührend gewürdigt. Andererseits sind die schweizerischen Garn- und Zellwollieferungen infolge Erhöhung der zollgeschützten inländischen Produktion stark zurückgegangen. Die außerordentliche Höhe der Zölle wurde aber auch ganz allgemein von schweizerischer Seite gerügt. Unter Einschluss einer zusätzlichen Abgabe für Luxuserzeugnisse beträgt die Zollbelastung beispielsweise für Nouveautégewebe aus Seide und Rayon rund 100% vom Wert. Von ägyptischer Seite wurde allerdings darauf hingewiesen, daß diese Zölle aus sozialen Gründen und zur Besteuerung des Luxus der begüterten Schichten erhoben werden. Die Delegation erklärte sich immerhin bereit, die schweizerischen Wünsche der ägyptischen Regierung zu unterbreiten.

Im Anschluß an diese Besprechungen hatte die Delegation Gelegenheit, die Kollektion der Firma Stehli & Co.

zu besichtigen, um sich über die Leistungen der Zürcher Seidenindustrie ein Bild zu machen. Die Schau der gediegenen Kleider- und Krawattenstoffe stieß bei den Gästen aus Ägypten auf lebhaftes Interesse.

Zum Abschluß der Tagung offerierte die Zentralkommission ein Nachtessen in einem Zürcher Zunfthaus. Zwischen dem Führer der ägyptischen Delegation, ex-Minister Enan, und dem Vizepräsidenten der Zentralkommission, Herrn W. A. Stahel, wurden Trinksprüche ausgetauscht, die die traditionell freundschaftlichen Handelsbeziehungen zwischen der ältesten Demokratie in Europa und der jüngsten Republik Afrikas feierten. Als Vertreter der Handelsabteilung wohnte den Besprechungen Fürsprecher W. Bühler, erster Sektionschef, bei. ug.

Jugoslawien — neues Textilexportland. — Die verhältnismäßig junge jugoslawische Textilindustrie beginnt sich in beachtlicher Weise in den Export einzuschalten. An solchen Ausfuhrgeschäften erscheinen die zuständigen Wirtschaftskreise vorwiegend aus dem Grunde interessiert, da dadurch die Textilindustrie selbst einen größeren Teil der zu ihrer Versorgung mit Rohstoffen aus dem Ausland erforderlichen Devisen beschaffen kann. Gegenwärtig müssen noch etwa drei Viertel der von der Textilwirtschaft verarbeiteten Rohstoffe importiert werden, so daß ein entsprechender Fertigwarenexport die Rohmaterialbeschaffung aus dem Ausland erleichtern könnte. Die wichtigsten bisher gewonnenen Auslandsmärkte für jugoslawische Textilien sind die Türkei, Syrien, Libanon, Abessinien und Paraguay. Vor allem gelangen Baumwollgewebe zur Ausfuhr, wobei vielfach die besonderen Geschmacks- wünsche der vorderasiatischen Kunden berücksichtigt werden. Die monatsdurchschnittliche Fabrikation von Baumwollgarnen ist an 2500 Tonnen herangekommen, wogegen die Erzeugung von Baumwollgeweben im Monatsdurchschnitt 10 Millionen Quadratmeter leicht überschreitet. lt.

Aus aller Welt

Spitzenerzeugung zu gedämpften Preisen

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ein Jahr ohne konjunkturelle Aufregungen.

Das Jahr 1953 war für die westdeutsche Textilindustrie, betrachtet man sie in ihrer Gesamtheit, einer der stetigsten Abschnitte der Nachkriegszeit. Kein Gegensatz zwischen krisenhaftem Niederdruck und plötzlichem Umbruch zur Hochkonjunktur wie 1952, sondern eine ständig hohe Produktion mit geringfügigen Saisoneinschnitten. Keine im Auf und Ab bestürzende Preisausschläge auf den Rohstoffmärkten wie in und nach der Koreakrise, sondern ein verhältnismäßig ruhiges Gleichmaß bei den entscheidenden Spinnstoffen. Kein lähmendes Sinken der Erzeugerpreise wie 1951/52, sondern höchstens eine leichte Neigung zur Schwäche, die im Herbst sogar völlig ausklang.

Im ganzen ruhiger Preisverlauf.

Abweichungen im einzelnen von diesen Tendenzen verstehen sich von selbst. So hat sich die Wollwirtschaft vom Rohstoff bis zur Verbrauchsware fast das ganze Jahr hindurch einer ungewöhnlichen Ruhe im Preisverlauf erfreut mit einem Anflug von Festigkeit bei den reinen Wollerzeugnissen. Dagegen ist der Rohhanf um rund 25% im Preis gesunken. Die ganze Familie der Bastfasern (außer Flachs) begnügte sich im Schnitt und per Saldo mit einer Einbuße von rund 10%, der Inlandflachs mit 7%; amerikanische

Baumwolle hielt sich im ähnlichen Rahmen; Chemiefasern gaben infolge Preisermäßigung der Zellwolle um etwa 4% nach; Rayon blieb unverändert. Hierbei handelt es sich stets um Mittelwerte, in denen Schwankungen nach Art und Ort der verschiedenen Herkunft zusammengefasst sind, die aber doch zur Genüge den störungsfreien Preisverlauf fast aller Spinnstoffe widerspiegeln. Insofern ist das abgelaufene Jahr, verglichen mit seinen Vorgängern, fast ein Vorbild ruhiger Preisentwicklung und erträglicher Risiken gewesen. Die vom Importeur bis zum Einzelhandel allgemein verbreitete Zuversicht, daß die Rohstoffmärkte nicht mit Ueberraschungen aufwarten würden, hat der Konjunktur der Textilindustrie sozusagen Farbe und Schwung verliehen.

Erzeugungsrekord.

Die Konjunkturlinie der westdeutschen Textilindustrie war 1953 durch folgende Ziffern gekennzeichnet: der arbeitstägliche Produktionsindex (1936 = 100) lag ständig höher als das Maß des rund 25prozentigen Bevölkerungswachstums gegenüber der Vorkriegszeit. Da gleichzeitig das Produktionsergebnis je Arbeitsstunde den Stand von 1936 um rund 12% überschritt, war die geschaffene Textilgütermenge je Kopf der Einwohnerschaft (ungeachtet, ob

zur Weiterverarbeitung, zum heimischen Verbrauch oder zur Ausfuhr bestimmt) stets wesentlich größer als vor dem Kriege. Der Produktionsindex begann mit 137,5 im Januar, erreichte mit 131,8 im Februar seinen niedrigsten Stand, pendelte bis August um rund 140 herum und stieg bis November steil auf über 165 empor. Die Spanne zwischen Tiefst und Höchst betrug rund 35 Punkte, aber es war dennoch ein ungleich höheres Maß von Stetigkeit als 1952, als zwischen dem Depressionstief von 102 und der Konjunkturspitze von 161 fast 60 Punkte klappten. Im Gesamtergebnis wies das verflossene Jahr einen Erzeugungsindex von rund 145 auf (1951: 131,5; 1952: 127,4) und damit einen neuen Rekord der Nachkriegszeit.

Gespinnsterzeugung und -verarbeitung auf Höchststand.

Die einzelnen Textilbranchen haben 1953 mit wenigen Ausnahmen neue Produktionsspitzen erklommen, besonders die Baumwollindustrie, die Wollindustrie, die Jutespinnerei, die Seiden- und Samtwebereien, die Wirkereien und Strickereien und die sonstigen Zweige der Gespinnsterzeugung. Die gesamte Jahres-Gespinnsterzeugung (ohne Chemiefasern) wird sich voraussichtlich um 600 000 t bewegen (1952: 521 000 t, 1951: 551 000 t), die gesamte Gespinnstverarbeitung um etwa 580 000 t (1952: 507 000 t, 1951:

513 000 t). Diese Vergleichszahlen verdeutlichen (wie der Produktionsindex) den Aufschwung, den die Textilindustrie im verflossenen Jahre genommen hat. Auch die Chemiefaserindustrie ist mit schätzungsweise rund 117 000 t Zellwolle und 52 000 t Rayon der Produktion des Jahres 1952 (96 600 bzw. 42 800 t) erheblich voraus, ohne jedoch schon die Nachkriegsspitze von 1951 (128 300 t bzw. 55 000 t) wieder zu erreichen.

Das Wetter als Störenfried.

Nach Abschluß des in Produktion, Beschäftigung und Umsatz so erfolgreichen Jahres stellt sich die Frage, ob die großen Erzeugungsmengen «verdaut» worden sind oder im Rest noch «verdaut» werden können. Der heimische Markt ist dafür entscheidend. Das Wetter war hier selten so risikoreich wie 1953; der regenreiche Sommer und der milde Vorwinter werden als Störenfriede des erwarteten Absatzes so schnell nicht vergessen werden. Mangelhafter Abfluß der Winterware fiel nicht nur dem Einzelhandel zur Last; er wäre in seinen Rückwirkungen eine Sorge der gesamten Textil- und Bekleidungswirtschaft. Man kann nur wünschen, daß das Sorgengepäck der Spinnstoffwirtschaft nach Ablauf des Wintergeschäftes bedeutend erleichtert sein wird.

Rückschläge in der amerikanischen Chemiefaserindustrie

Vom Internationalen Wollsekretariat in London erhalten wir den nachstehenden Bericht, der trotz seiner «wolligen Tendenz» unsern Lesern nicht vorenthalten sei. Red.

«Nach den jüngsten Erfahrungen in den Vereinigten Staaten kann man feststellen, daß es in der Welt der Textilfasern kaum neue Wunder gibt, statt dessen werden aber die Vorzüge der bewährten Naturfasern wieder entdeckt», erklärt die bedeutende englische Finanzzeitung «Financial Times» in einem Artikel, der sich mit den Rückschlägen auf dem Gebiet der Chemiefaserproduktion in den USA befaßt.

In diesem Bericht wird auf eine Reihe von Fällen eingegangen, in denen die neuen synthetischen Fasern, die sogenannten «Wunderfasern» an Grund verloren haben. So mußte im August 1953 die US Chemstrand Corporation ihre mit einem Kostenaufwand von 30 Millionen Dollar errichtete Fabrik für Acrilan-Fasern in Decatur (Alabama), praktisch stilllegen. Es hatte sich nämlich erwiesen, daß diese als «synthetische Wolle» bezeichneten Fasern spröde waren und splitterten, so daß die gefärbten Gewebe einen weißen Schimmer erhielten, da die Farbe nicht, wie es bei der Wolle der Fall ist, ins Innere der Fasern dringen konnte. Dies war bereits der zweite Rückschlag, den die Chemstrand auf dem Gebiet der synthetischen Fasererzeugung hinnehmen mußte, denn einige Monate vorher war sie gezwungen, die Produktion von Acrilan-Decken in ihrem Werk Pepperell Manufacturing Company einzustellen, da diese Decken ihren Flaum verloren.

Vor allem haben die «Wunderfasern», denen man wollähnliche Eigenschaften nachrühmte, in den Vereinigten Staaten in jüngster Zeit an Ansehen verloren. Die «Financial Times» erwähnt in diesem Zusammenhang die von den Dupont-Werken hergestellte «Orlon-Faser», die man vor allem den Kammgarnstoffen für die Herrenanzüge beigemischt hatte. Der Handel hat diese Gewebe nicht günstig aufgenommen. Auch die von der Union Carbide and Carbon Corporation hergestellte «synthetische Wolle», die «Dynel»-Faser, erfüllte nicht die daran geknüpften Erwartungen, denn sie entwickelte eine störende statische Elektrizität. Während diese Fasern bereits auf dem Markt sind, befassen sich andere bedeutende Unternehmungen noch mit der Entwicklungsarbeit für derartige Acrilan-Fasern.

Als eine der Hauptschwierigkeiten bei der Einführung der neuen synthetischen Fasern betrachtet die «Financial

Times» die Vielzahl der bereits auf den Markt gebrachten oder noch in der Entwicklung befindlichen Erzeugnisse. Sowohl die Tuchweber wie auch die Öffentlichkeit werden geradezu verwirrt, da ihnen ein Mischgewebe nach dem andern angeboten wird. Das Blatt begründet diese Behauptung mit einer Erklärung des leitenden Direktors des Verbandes des Einzelhandels für Herrenbekleidung in New York, I. S. Immerman, der sagte, «daß die übertriebene Propaganda und die allzu frühe Ingebrauchnahme nur Verwirrung und Mißtrauen zur Folge hatten». Die vielen Werbeargumente, mit der eine Faser der anderen den Rang abstreitig zu machen suchte, machten es dem Verbraucher schwer zu entscheiden, welcher er sein Vertrauen schenken und für welche er sein Geld ausgeben sollte.

Auch die älteste der Chemiefasern, die Rayon-Faser, scheint nach Ansicht der Zeitung in den Strudel der Verwirrung hineingerissen worden zu sein. Während ihr Konkurrent, die Baumwolle, den Tiefstand des Verbrauchs im Jahre 1952 erfolgreich überwinden konnte, spricht man heute von einer Überkapazität der Rayon-Industrie. Im August überstieg die Produktion von Rayon-Garn und Stapelfasern in den USA den Absatz um 3,8 Millionen lbs, während die Lagervorräte in den Betrieben auf 95,7 Millionen lbs. anstiegen und damit die Gefahrenmarke des Mai 1952 erreichten. Zurzeit kann die Rayon-Industrie in den USA ihre Kapazität nur zu 70 Prozent ausnützen. Ihre Entwicklung konnte offenbar auch durch eine Reihe von Preisherabsetzungen nicht aufgehalten werden.

Während der Produktionsrückgang in den neueren Chemiefasern die Herstellerfirmen nur in kleinerem Umfang belastet, wirkt sich der Rückgang in der Rayonproduktion viel entscheidender aus. So sah sich die Celanese Corporation of America, einer der bedeutendsten Produzenten von Acetat-Garnen gezwungen, ihren Dividendensatz, der im ersten Quartal 1952 75 Cents betrug, für das zweite Quartal 1952 auf 25 Cents herabzusetzen. Eine andere bedeutende Rayon-Fabrik, C. P. Stevens and Co., konnte nur durch eine Kürzung der Investierung die bisherige Dividendenhöhe aufrechterhalten. Im Gegensatz dazu verzeichnet die Baumwolle in den USA ein echtes Come-back und zwar hauptsächlich auf Kosten ihres alten Rivalen, der Rayon-Faser. Die Wolle zeigt zwar augenblicklich kein so günstiges Bild wie die

Baumwolle in den USA, aber, so meint das Blatt, auf jeden Fall scheint darin keine Chance für die synthetische Faser zu liegen.

Die Nylon-Produktion ist unverändert nicht zuletzt wegen ihrer unangefochtenen Stellung in der Fabrikation für Damenstrümpfe. Auf anderen Textilgebieten jedoch verliert auch Nylon an Boden und das Nylonhemd, das vor wenigen Jahren noch geradezu als Revolution auf dem Wäschesektor begrüßt wurde, hat die Gunst der Verbraucher bereits wieder verloren. Die meisten Chancen räumt die «Financial Times» noch der Dacron-Faser ein, die den Terylene-Fasern der englischen Imperial Chemical-Industries entsprechen und die sowohl in alleinigiger Verarbeitung als auch in wollenen Mischgeweben verwendet werden. Allerdings, so fügt der Berichtserstatter hinzu, gab der Präsident der Dupont-Werke, der Hersteller der Dacron-Fasern, C. H. Greenwalt, frei-

mütig zu, daß sich diese Fasern noch nicht lange genug auf dem Markt befänden, um sich einen Ruf zu schaffen.

Internationaler Kongreß für Rayontextilien. — (Paris, Real-Press.) In der französischen Metropole wird vom 31. Mai bis zum 3. Juni 1954 ein Internationaler Kongreß für Rayon und andere Chemiefasern stattfinden, an welchem alle bedeutenden Produzentenländer der Welt vertreten sein werden. Es handelt sich dabei um die erste Veranstaltung dieser Art.

Mitgliedstaaten des Internationalen Komitees für Rayon und synthetische Textilfasern, dessen Sitz sich auch in Paris befindet, sind neben Frankreich Westdeutschland, Großbritannien, Italien, die Schweiz, Belgien, Spanien, Finnland, Norwegen, Schweden, Holland, Oesterreich und Kanada.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1953

II.

Mit einer Beschäftigtenzahl, die seit etlichen Jahren die kleinste darstellt, begann die *Wollindustrie* das Berichtsjahr. Nur von rund einem Drittel aller Arbeitskräfte konnte gesagt werden, daß sie zufriedenstellend beschäftigt waren. Allmählich besserte sich die Nachfrage jedoch, wobei es dann bisweilen schwierig war, genügend qualifizierte Arbeitskräfte zu finden, um den kurzfristigen Aufträgen zu entsprechen, welche für den nervösen Geschäftsgang des ersten Quartals bezeichnend waren. So mußten z. B. in der Kammgarnspinnerei trotz Fehlens eines größeren Auftragsbestandes Ueberstunden eingeschaltet werden, um die kurzen Lieferfristen einhalten zu können. In der Weberei war die Produktionskapazität teilweise nur zur Hälfte ausgenützt, und durchwegs mußte, auch bei genügender Beschäftigung, zu Preisen gearbeitet werden, die nicht den steigenden Wiederbeschaffungskosten des Rohmaterials entsprachen.

Die Einfuhr von Rohwolle und Kammzug nahm gegen das dritte Quartal etwas ab, stieg aber insgesamt beträchtlich über den Stand des Vorjahres. Die Außenhandelsumsätze der Industriestreichgarne blieben praktisch unverändert, wobei der Export in diesen Positionen eine untergeordnete Rolle spielt. Dagegen ging die Einfuhr der Industriekammgarne auf beinahe die Hälfte und gleichzeitig die Ausfuhr um etwa ein Viertel zurück.

Die zurzeit im ganzen befriedigende Beschäftigungslage ist nicht auf weit hinaus gesichert. Zudem bedrängt die ausländische Konkurrenz die Inlandindustrie preislich in zunehmendem Maße.

Nach den Absatzstockungen vom Vorjahr verzeichnete die schweizerische *Baumwollindustrie* im Verlauf des Jahres 1953 eine bemerkenswerte Belebung ihrer Geschäftstätigkeit. Es gingen vermehrte Aufträge, auch aus dem Ausland, ein, wenn auch zunächst noch hauptsächlich kurzfristige. Die Auslandlieferungen nahmen zu, waren aber nach Ländern weniger günstig verteilt als früher. Vor allem Saisonartikel und Spezialitäten waren gefragt, während die Absatzlage für Stapelartikel kritisch blieb. Da die Lager der Industrie anfangs des Jahres gering waren, mußten vorerst die Lieferfristen beträchtlich verlängert werden. Die im Vorjahr verfügten Produktionsbeschränkungen konnten wesentlich gelockert werden. Um möglichst kurzfristig liefern zu können, dehnten die Betriebe die Ueberzeitarbeit aus. Auch der Arbeiterbestand nahm leicht zu; doch hatte die Baumwollindustrie

Mühe, die nötigen Facharbeiter zu finden, nachdem im Vorjahr der Personalbestand verringert worden war.

Die *Feinspinnereien* erfreuten sich eines ausgesprochen regen Bestellungseingangs, so daß sie im Herbst 1953 über einen Auftragsbestand verfügten, der ihnen bis in den Sommer 1954 hinein Vollbeschäftigung sichert. Sie erhöhten die Garnpreise und vermochten dadurch ihre im Vorjahr ermäßigte Gewinnmarge zu verbessern. Weniger günstig gestaltete sich die Beschäftigungslage für die *Grobspinnereien*, die nur mäßige Bestellungen buchen konnten.

Der Geschäftsgang der *Zwirnereien* war noch bis in den Frühsommer hinein unbefriedigend. Im Laufe des Sommers machte sich jedoch ein immer deutlicher werdendes Interesse für Webzwirne, vor allem Mittel- und Feinzwirne bemerkbar. Der Auftragsbestand war im Herbst so weit geäuft, daß die Betriebe bis weit ins Jahr 1954 hinein voll beschäftigt sein werden.

Einen anhaltend guten Bestellungseingang meldeten seit dem zweiten Quartal die *Feinwebereien*. Sie verfügten im Oktober über Auftragsreserven für ungefähr ein halbes Jahr. Ihre Verkaufspreise vermochten sie den gestiegenen Garnpreisen anzupassen. Bei den *Buntwebereien* war der Absatz zunächst noch durch das schlechte Sommergeschäft beeinträchtigt, doch ließ sich das Wintergeschäft gut an. Die Mittelfein- und Grobwebereien erzielten zwar auch vermehrte Aufträge, doch waren diese immer noch zu kurzfristig, um eine stabile Beschäftigung auf längere Zeit zu gewährleisten.

Die Beschäftigung in der *Leinenweberei* war anfangs schlecht, hat sich aber in der zweiten Hälfte des Jahres etwas gebessert; sie blieb aber unbefriedigend. Die meisten Webereien haben ihre Preise für Leinen- und Halbleinengewebe, gestützt auf billigste Garnkäufe im Frühjahr und zur Förderung der Beschäftigung, teilweise ermäßigt, was zu einer Verminderung der Rendite führen muß. Preiserhöhungen werden nicht zu umgehen sein, wenn die Garnpreise weiterhin so fest bleiben.

Der Gewebeeexport konnte, dank der anerkannt erstklassigen Qualität der Schweizer Gewebe, nach einigen Ländern erhöht werden; er leidet aber unter den hohen ausländischen Zöllen und Einfuhrschwierigkeiten.

Der Import von Leinengeweben ist nach wie vor das größte Sorgenkind dieser Industrie. Wie im Vorjahr wurden große Mengen minderwertiger Leinengewebe, na-



Sonne und Regen?

Eine überwundene Gefahr dank Cuprophenylfarbstoffen!

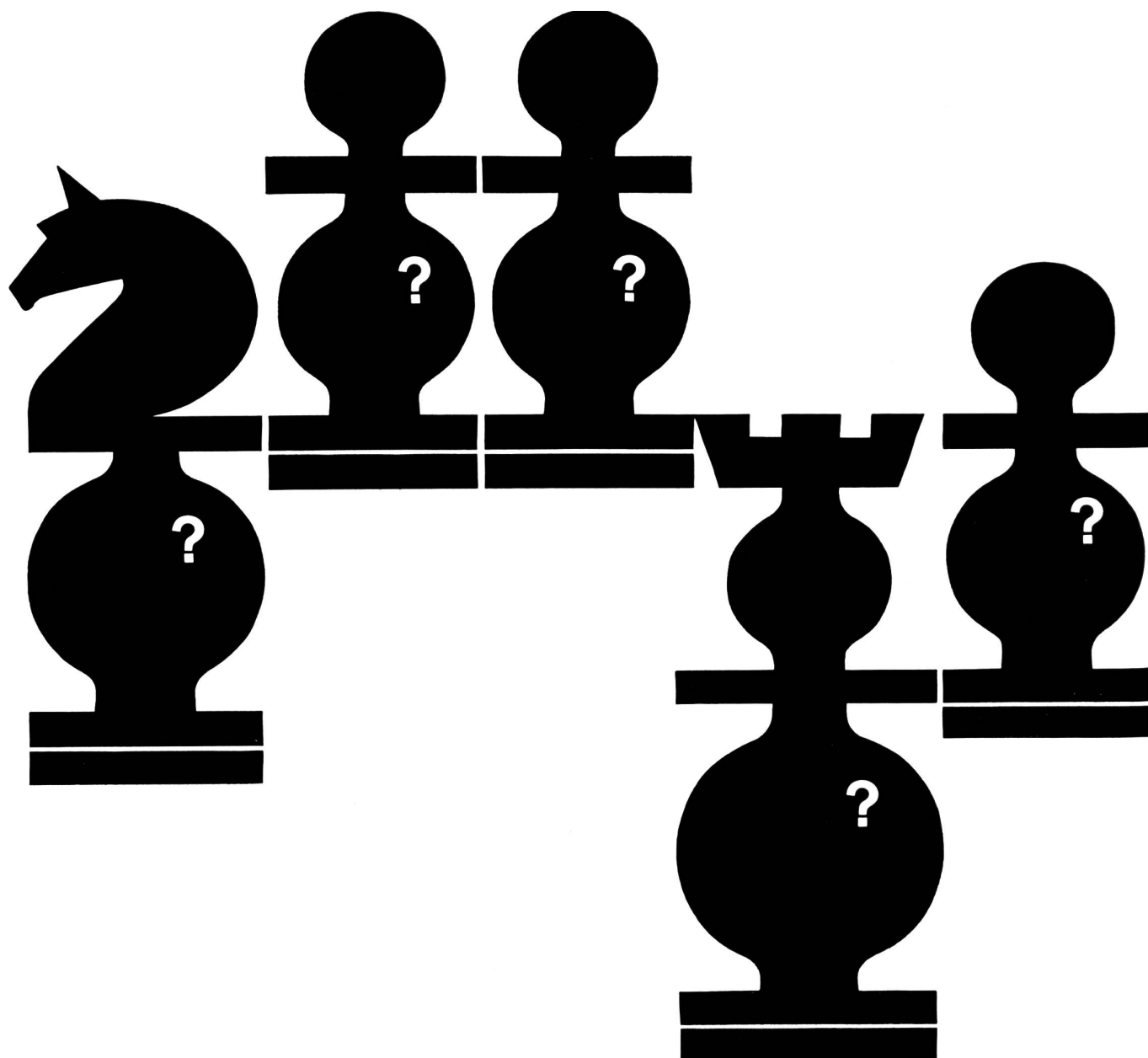
Diese hochwertigen Direktfarbstoffe lassen sich durch einfache Nachbehandlung mit Kupfersalzen wasch-, wasser- und schweißecht fixieren.

Ihre Lichtechtheit ist hervorragend. Sie eignen sich besonders gut zum Färben und Bedrucken von Dekorationsartikeln jeder Art. Der egale Druckausfall in großen Flächen ist bemerkenswert.

Cuprophenyle

J. R. Geigy A. G., Basel





Der beste Einsatz?

Er hängt in jedem Fall von Kombinationsgabe und Weitblick ab, zwei Eigenschaften, die auch vom Färber verlangt werden, wenn es gilt, echte Modetöne auf Wolle zu färben. Gestützt auf seine Erfahrungen wählt er

Irgalanfarbstoffe,

die bei unbeschränkten Kombinationsmöglichkeiten Treffsicherheit und Echtheit gewährleisten. Die Irgalanfarbstoffe bieten zudem den Vorteil kurzer Färbedauer bei pH 6–7,5. Daher erhöhte Produktion und unübertroffene Faserschonung.



J. R. Geigy A.G., Basel

mentlich aus den Oststaaten, eingeführt, was die Beschäftigung und den Qualitätsbegriff arg schädigte. Der Bundesrat hat deshalb im Juli den Import von Leinengeweben der Bewilligungspflicht unterstellt, wie dies schon seit langem der Fall war für die meisten Baumwoll- und Wollgewebe.

Oesterreich — Neue Textilzubehörteile. — Im Textilland Vorarlberg, wo seit einigen Jahren in Dornbirn ein vollautomatisierter Baumwollwebstuhl gebaut wird, werden neustens auch diverse technische Zubehöre erzeugt. In Feldkirch sind Einstellzähler für Spinnmaschinen für hohe Beanspruchungen bis zu 3000 Umdrehungen je Minute herausgebracht worden. Ein Betrieb für Kunststoffverarbeitung in Hard erzeugt Zahnräder und Lager aus Nylon für Textilmaschinen. Dieser Spritzgußartikel braucht keine Oelung, weshalb das Spinngut nicht mehr beschmutzt wird. Ein Picker aus dem gleichen Material wird auch nach der Schweiz geliefert. In Sulz offeriert eine Firma seit kurzem einen Schrumpf- und Dehnschlauch, der als Ueberzug für Haspeln, Spindeln, Leitrollen, Gestänge und andere Maschinenteile verwendet wird. Die Kratzenfabrik in Schwarzach hat ihre Produktion auch auf Rauhratzen ausgedehnt.

Japan baut Rayonwerk in Jugoslawien. — Japan und Jugoslawien haben nach einer Mitteilung der japanischen Gesandtschaft in Belgrad einen Vertrag über die Errichtung eines Rayonwerkes mit maßgeblicher japanischer Beteiligung in Loznica an der Drina unterzeichnet. Rund 80 Prozent der Maschinenausrüstung sollen von japanischen Firmen und der Rest, vor allem besondere Präzisionsteile

von einer amerikanischen Firma geliefert werden. Die amerikanische Firma hat auch die Einweisung der jugoslawischen Ingenieure und Techniker, sowie die Ueberwachung der maschinellen Installation und der Produktion bis zur Errichtung des vollen Produktionsausstoßes übernommen.

Die Lieferung der japanischen Maschinen wird von der japanischen Export-Import-Bank vorfinanziert. Die Rückzahlung der Kredite, deren Laufzeit mit mehreren Jahren angegeben wird, soll durch die jugoslawische Regierung erfolgen. Die Produktion des Werkes soll Ende 1955 anlaufen. Das Werk wird mit einer Kapazität von 50 Mill. lbs. Kunstseidengarn, anderen Rayonerzeugnissen und Cellophan nahezu den gesamten jugoslawischen Bedarf an Rayonerzeugnissen decken können. Dr. H. R.

Vereinigte Staaten — Steigerung der Produktion synthetischer Fasern. — Nach einer Mitteilung des Textile Organon soll die Produktion dieser Fasern in den nächsten zwei Jahren um 43% erhöht werden. Gegenwärtig werden in den Vereinigten Staaten jährlich 428 Millionen Pfund oder 214 000 Tonnen vollsynthetischer Fasern hergestellt. Diese Produktion soll in den nächsten zwei Jahren um 92 000 Tonnen gesteigert werden. 65 000 Tonnen sollen vom Zuwachs auf endlose Garne und 27 000 Tonnen auf Stapelfaser und Band entfallen. Demgegenüber soll die Erzeugung von Viskose, die sich gegenwärtig auf 5 042 000 Tonnen beläuft, bis Ende 1955 insgesamt nur um 6% erhöht werden. Die Produktionskapazität für Viskose ist heute nur zu rund drei Viertel ausgenutzt. Der Sättigungspunkt ist somit erreicht. Die Produktionskapazität für Azetat beträgt 290 000 Tonnen, davon wird aber gegenwärtig weniger als die Hälfte ausgenutzt.

Rohstoffe

Der stürmische Weg der vollsynthetischen Fasern

Von Jacques Buschor, Zürich

«Der Himmel ist die Grenze für die vollsynthetischen Fasern». — Diese Voraussage machte vor wenigen Jahren ein amerikanischer Industrieller. In der Tat, die künstliche Faser hat ihren Weg in die Textilindustrie im Sturmschritt durchheilt:

vom Strumpf zum Schneeanzug
vom Hemd zur Uniform
vom Teppich zum Regenschirm
vom Badekleid zum Fallschirm usw.

Bevor ich jedoch dazu übergehe zu versuchen, diese erstaunliche Entwicklung in groben Umrissen zu skizzieren, möchte ich meine verehrten Leser zu einem kurzen Abstecher nach China entführen, was für die Behandlung unseres Themas wohl seltsam erscheinen mag:

Es ist wahrscheinlich wenig bekannt, wie seinerzeit die Naturseide entdeckt wurde. Ihre Entdeckung in der Urheimat China vor etwa 5000 Jahren beginnt wie ein zartes Märchen:

An einem glücklichen Tag — so heißt es — ging die chinesische Kaiserin Si Ling Shi mit ihren Hofdamen spazieren. Als mythische Kaiserin Chinas war sie natürlich fein und schön gebaut — nur schade — daß ihre feine Schönheit noch in Bestienhäute gehüllt blieb, und — als Unterwäsche hatte sie nur ein Röckchen aus geflochtenem Gras an. So sehr lag die Bekleidungskunst noch im argen bis sie eben an jenem glücklichen Tag spazieren ging. Und weil es ein besonders glücklicher Tag werden sollte, bemerkte die allerhöchste Dame — zwischen Maul-

beerzweigen hängend — ein sanft schillerndes Gebilde — wohl aus dem Baum entwachsen — dachte sie. Doch nein — eines der Früchtchen dehnte plötzlich seine Ei-Gestalt — und ein pelziger Schmetterling zitterte hervor. Kein Obst — wie sie zuerst dachte — war dieses neue Ding — vielmehr das eben abgelegte Schlafgewand des Falters. Die Kaiserin, weiblich interessiert für alles Anziehbare, betastete das verblüffende Gewand von zauberhafter Weichheit. Mit geschickten Fingern gelang es ihr bald, das Ende des Fadens zu finden: leuchtend — glatt — und weich — ließ es sich vom Cocon lösen. In ihm hatte sie das herrlichste Naturgespinnst der Erde entdeckt. —

Wenn beabsichtigt war, mit dieser Geschichte an die Naturseide zu erinnern, so deshalb, weil — wie man sehen wird — die vollsynthetischen Fasern — obwohl etwas völlig anderes — der Naturseide in zahlreichen Belangen erstaunlich nahe kommen.

Lange währte es, bis der Seidenstoff von China nach Europa gelangte, wo man ihn sich gegenseitig aus den Händen riß. Bedeutete doch: Seide schauen — Seide streicheln — Seide rauschen hören — für den antiken Menschen den Inbegriff des Luxus-Rausches.

Haben die vom letzten Weltkrieg heimgesuchten Völker nicht auch eine Zeit gekannt, wo Nylon-Strümpfe — der Traum einer jeden Frau — als Devisen zu einem wertvollen Tausch- und Zahlungsmittel wurden — wo der Preis keine Rolle spielte — wo es einzig darum ging, solche Nylon-Strümpfe zu ergattern. Handelt es sich bei Nylon nicht auch um eine Wunderfaser, deren Ruf ebenfalls über

die ganze Welt gedrungen ist und in der Textilindustrie fast wie eine Revolution gewirkt hat. Ein neues Rohmaterial mit ganz anderen Eigenschaften ist erschienen.

Auf allen Gebieten sehen wir, wie der Mensch die Rohstoffe immer mehr nach seinem Willen formen möchte und es ist ganz natürlich, wenn dies auch auf dem Textilgebiet versucht wird.

Wir wollen je länger je weniger mehr abhängig sein von den unumstößlichen Gegebenheiten, welche uns die Naturprodukte zeitweilig aufdrängen, wie zum Beispiel, qualitativ oder mengenmäßig mangelhafter Ausfall der Baumwollernten, daß je nach Witterung oder bei Einbruch von Epidemien das Wachstum von Pflanze oder Tier (zum Beispiel die Wollschafe), beeinträchtigt wird. Wir möchten es vollständig in die Hand bekommen, den Lauf der Erzeugung von A bis Z selbst zu bestimmen und sämtliche Natureinflüsse gänzlich ausschalten.

Ein erster, bedeutender Schritt in dieser Richtung wurde mit der Chardonnet-Kunstseide unternommen. Später folgten Viskose-, Kupfer-, Azetat-Kunstseide, alles Produkte, die zwar künstlich erzeugt wurden, jedoch auf dem Rohstoff «Zellulose» aufgebaut sind, somit also *halbsynthetische* Kunstfasern darstellen.

Vor etwa 15 Jahren setzte sich Prof. Carothers zum Ziel, neue, *vollsynthetische* Textilstoffe mit unbekannten Verwendungsmöglichkeiten zu studieren. Vor allem interessierten ihn die eiweißartigen Stoffe, wie Naturseide und Wolle. Die kleinsten Bausteine dieser Stoffe — die soge-

Zusammenhang mit der chemischen Formel, sondern weiblich sollte er sein — weich und dem Ohr wohlgefällig. Und die Dupont-Chemiker fanden das Wort, welches sich aus den Anfangsbuchstaben der Vornamen ihrer Frauen ergab, nämlich:

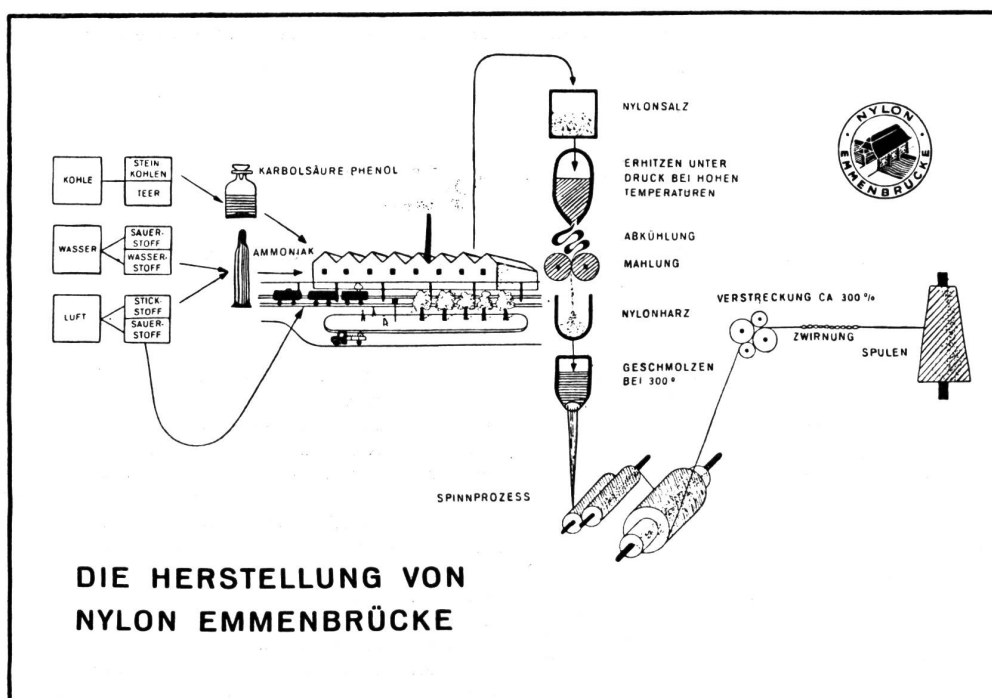
Nancy Yvonne Louella Olivia Nina

Nach einer anderen Version sollen es die Anfangsbuchstaben eines Satzes sein: «Now you lousy old Nippons» — auf deutsch: Nun und jetzt ihr lausigen Japaner? — Damit wollte ausgedrückt sein, daß die Amerikaner sich nunmehr von der japanischen Seide unabhängig gemacht hatten, welche früher für die Anfertigung von Fallschirmen etc. unentbehrlich war.

Nachstehend eine schematische Darstellung der Herstellung von Nylon-Emmenbrücke.

Nun, wir wollen uns nicht in Chemie unterhalten, aber ich glaube, daß wenigstens in knappen Sätzen das Wesentlichste über die Zusammensetzung und den Vorgang in der Spinnerei erwähnt werden darf.

Ausgegangen wird, einfach ausgedrückt, von Kohle, Wasser und Luft. Aus Kohle wird Teer gewonnen, aus Teer, Phenol. Aus dem Phenol werden Hexamethyldiamin und Adipin-Säure hergestellt, die, zusammengegeben, sich zu einem weißen Salz, dem Nylon-Salz, kristallisieren. Dieses Salz wird anschließend in geschlossenen Gefäßen unter hohem Druck erhitzt, wobei sich die beiden Chemikalien zu den gesuchten «Ketten-Molekülen» vereinigen, welche der späteren Nylon-Faser ihre hohe



nannten Moleküle — zeigten sich dem Chemiker als Stäbchen — ähnlich wie die Glieder einer Kette in größerer Zahl aneinander gereiht. Je mehr solcher Moleküleketten in gleicher Richtung angeordnet waren, als desto stärker erwiesen sich die entsprechenden Fasern. Wenn es gelingen sollte, so sagten sich die Chemiker, ein Material herzustellen, das diese Eigenschaften in einem fertigen Faden beibehalten würde, so würde dies für die Textilindustrie eine neue Entwicklung bedeuten. Nach 10jähriger Forschungsarbeit wurde dann das *Nylon* in diesem Sinne geboren.

Die Erfinder suchten einen Namen. Keinen lateinischen oder griechischen Ursprung sollte er haben, auch keinen

Festigkeit verleihen. In einer Kühl-Trommel wird die flüssige Masse zu festen Flocken, dem sogenannten «Polymerisat oder Nylon-Harz» abgekühlt. Die chemische Vorbereitung ist damit abgeschlossen.

Zum Spinnen wird die Masse bei zirka 300 Grad Celsius geschmolzen und durch Spinnndüsen gepreßt — pro Minute ein Kilometer. In einem kühlen Luftzug festigt sich die flüssige Masse rasch zu einem festen Faden, der auf die Spule gewickelt wird. Dieser Faden wird in der Folge einem Streckprozeß unterzogen, indem er auf das 4- bis 5fache seiner ursprünglichen Länge ausgestreckt wird — durch verschieden schnell rotierende Walzen — zum Beispiel: von 160 deniers auf 40 deniers oder anders aus-

gedrückt: von 55 Kilometer Länge auf eine solche von 225 Kilometer Länge pro Kilo Faden. Dies hat keine Schwächung, sondern im Gegenteil, eine bedeutende Festigkeitszunahme zur Folge, bei gleichzeitiger hoher Elastizität. Eine solch hohe Festigkeit und Elastizität wird von keiner Naturfaser erreicht, nicht einmal von der Naturseide.

Damit gelangen wir zu den zahlreichen und hervorragenden Eigenschaften, welche die vollsynthetischen Fasern auszeichnen. Eigenschaften, die von den klassischen Naturfasern und den bisherigen Kunstseiden abweichen, und darum Verarbeiter und Ausrüster vor ganz neue Probleme stellen und gleichzeitig eine ganze Reihe noch unabsehbarer Verwendungsmöglichkeiten erschließen.

Dank der großen *Dehnbarkeit* kann man das Nylongarn den verschiedensten Verarbeitungszwecken anpassen, indem man es entweder geschrumpft, halb geschrumpft oder ungeschrumpft verarbeitet.

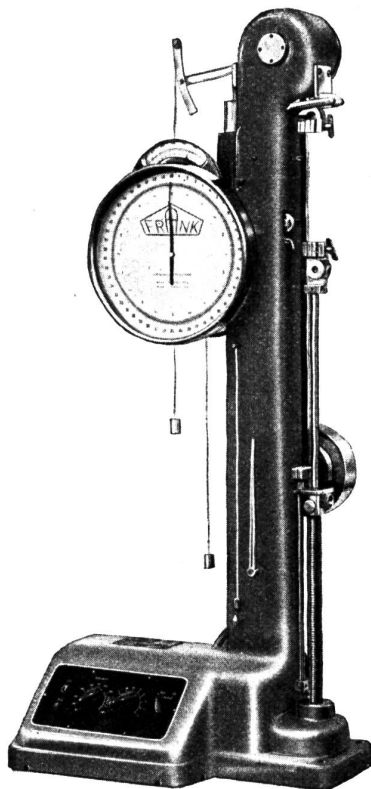
Gleichzeitig wohnt dem Nylonfaden eine große Reißfestigkeit inne. Diese beträgt 57 kg pro Quadratmillimeter und liegt somit in der Größenordnung der Zerreißfestig-

keit von Gußstahl. Da Nylon nicht quillt, bleiben Reißfestigkeit und Elastizität auch in nassem Zustand fast völlig erhalten.

Aber nicht nur rein, sondern auch in Mischungen mit anderen Textilien können Garne von hohem Gebrauchswert angefertigt werden. Zum Beispiel: 20% Nylon der Wolle beigemischt, verdoppelt die Reißfestigkeit. Es ist ganz ähnlich wie in der metallurgischen Industrie, wo, durch Legierung diverser Metalle, der Gebrauchswert von Maschinen und Maschinenteilen um das Mehrfache gesteigert wird. Aus diesem Grunde ist vorauszusehen, daß sehr bald eine Reihe solcher Mischgewebe, durch Nylon verstärkt, im Handel erscheinen werden. Wir werden ins Zeitalter der Mischungen kommen. In solchen Mischgeweben, ganz besonders mit Seide und Wolle, liegen vielseitige Möglichkeiten, und es können auch in modischer Richtung interessante Effekte erzielt werden. Dies gilt sowohl für Mischungen in der Gewebe-Komposition, als auch für Mischungen während des Spinnprozesses, wo Nylon mit anderen Fasern in jedem beliebigen Verhältnis, schon in der Flocke, gemischt werden kann. (Fortsetzung folgt).

Ein neuer vollautomatischer Festigkeitsprüfer

Bei Zerreißmaschinen wird die Forderung gestellt, daß die Drehzahl unabhängig von der während des Zerreißvorganges anwachsenden Belastung praktisch konstant bleibt. Außerdem muß die Drehzahl mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit des zu prüfenden Materials in weiten Grenzen einstellbar sein (1:50 bis 1:100). Ferner



wird ein Rücklauf mit der höchsten Drehzahl verlangt. In den Endlagen der Zerreißmaschine muß der Antrieb sehr schnell stillgesetzt werden können.

Die Forderungen nach Vorwärts- und Rückwärtslauf und schneller Stillsetzung in den Endlagen werden durch die Verwendung eines Drehrichtungs-Wahlschalters er-

möglicht, dessen beide Extremstellungen dem Vorwärts- bzw. Rückwärtslauf zugeordnet sind. In den zwei Mittelstellungen des Wahlschalters ist durch ein Stillsetz-Relais das Netz vom magnetischen Verstärker abgetrennt und ein Bremswiderstand auf den Anker geschaltet. Beim Uebergang von der einen zur anderen Mittelstellung wird mit Hilfe eines weiteren Relais das Feld des Motors umgepolt und die Steuerwicklung des magnetischen Verstärkers auf die am Sollwertpotentiometer abgegriffene Bezugsspannung (für Vorwärtslauf) bzw. die größte Bezugsspannung (für Rückwärtslauf) geschaltet. Die Stillsetzung in den Endlagen wird durch das Schließen von Endlagenkontakten ausgelöst, die das Stillsetz-Relais zum Ansprechen bringen. Die Schaltung der Automatik ist ferner so ausgeführt, daß beim Umschalten in die andere Laufrichtung auch nach einer Stillsetzung in einer Endlage der Antrieb sofort in der neuen Richtung anläuft. Die Drehzahleinstellung erfolgt an einem Sollwertpotentiometer in einer Grob- und in einer Feinstufe. Die Justierung des Drehzahl-niveaus kann an einem parallel zum Feld liegenden Potentiometer vorgenommen werden. Eine sehr speziellen Anforderungen genügende Automatik arbeitet mit einem magnetischen Verstärker einwandfrei zusammen.

Der Festigkeitsprüfer wurde entwickelt für Garne, dünne Drähte, Papier und Folien. Er wird in verschiedenen Meßbereichen hergestellt bis zu einer Höchstlast von 100 kg.

Faseranalyse durch Flotation. — Wolle und die Kunstfaser Lanital lassen sich aus Mischfasern dieser beiden Stoffe nach einem englischen Verfahren durch Flotation leicht voneinander trennen, wenn man ein flüssiges Mittel benutzt, dessen spezifisches Gewicht zwischen dem der Wolle und dem der Lanitalfaser liegt. In entsprechender Abwandlung lassen sich auf die gleiche Weise auch Baumwolle und Wolle, Viskose und Azetat, Baumwolle und Jute, bzw. Viskose, Wolle und Seide und andere Faser-gemische quantitativ trennen, wenn als Flotationsmittel ein Gemisch aus Tetrachlorkohlenstoffxylo verwendet wird. In allen Fällen schwimmt die jeweils leichtere Faser auf der Oberfläche der Flotationsflüssigkeit und kann hier quantitativ abgenommen und bestimmt werden. ie.

Spinnerei, Weberei

Moderne Forschung an einem neuen Schärgatter

Die Verarbeitung neuer und feinsten Ketten, man denke besonders an Rayon und vollsynthetische Garne, bringt immer wieder neue Probleme für die Weberei.

Das Schären solch empfindlicher Ketten stellte bis heute sicher große Anforderungen, da beispielsweise mit den bis heute bekannten Methoden die Kettfadenspannung beim Schären wie auch gewisse Grenzen der Spannungsschwankung nicht unterschritten werden konnten.

Nach umfassender Forschungsarbeit hat Rüti einen neuen Schärgatter entwickelt, der mit «vacuum»-gesteuerten Fadenbremsen arbeitet.

feine Rayonfaden von einem Vacuumelement gebremst wird; der Unterschied ist auffallend.

Im weiteren wurden in beiden Fällen Blitzlichtaufnahmen in einer Reihe ablaufender Fäden zwischen Gatter und Risperblatt gemacht. Die erste Aufnahme zeigt sehr unregelmäßige Abstände zwischen den einzelnen Fäden. Dies rührt daher, daß eben die einzelnen Fäden während ihres Ablaufes sehr stark schwingen, also momentan stets veränderliche Abstände ergeben. Demgegenüber zeigt die folgende Momentaufnahme sehr gleichmäßige Abstände zwischen den einzelnen Fäden.

Der Vergleich dieser beiden Bremsmethoden würde noch eindrücklicher, wenn man den Fadenablauf vom Gatter selbst beobachten könnte. Es zeigt sich nämlich, daß bei der Vacuumbremse ein außerordentlich gleichmäßiger Ablauf erreicht werden kann.

Dieser wohl wichtigste Vorteil erschöpft jedoch nicht alle Vorzüge dieser Maschine.

Dank dem neuartigen System können alle einzelnen Bremsen von einer zentralen Stelle aus bedient, d. h. reguliert werden. Durch einfaches Drehen des Handrades, welches sich in günstiger Arbeitshöhe über dem Ventilator vorne am Gatter befindet, kann die Bremswirkung aller Elemente stufenlos geändert werden; gleichzeitig ist für jede Fadenspannung ein bestimmter Wert am Manometer ablesbar, was erlaubt, daß jederzeit leicht von einer gewünschten Spannung zur anderen je nach Material, das verarbeitet werden muß, gewechselt werden kann.

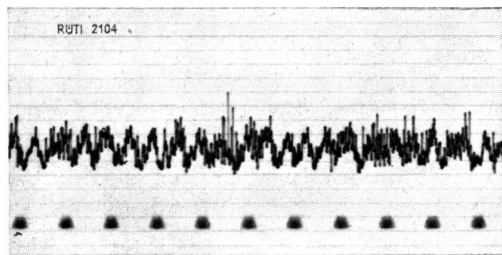
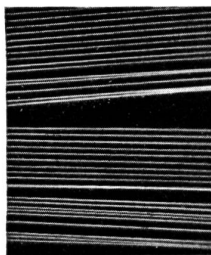


Diagramm 1



Aufnahme 1

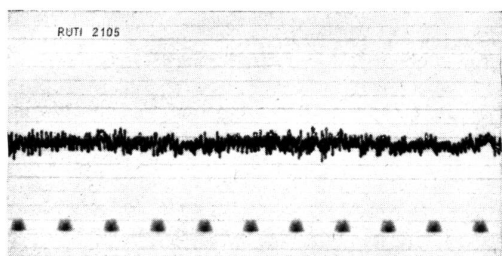
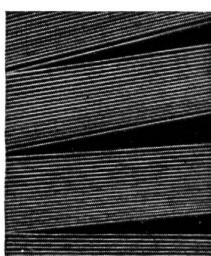


Diagramm 2



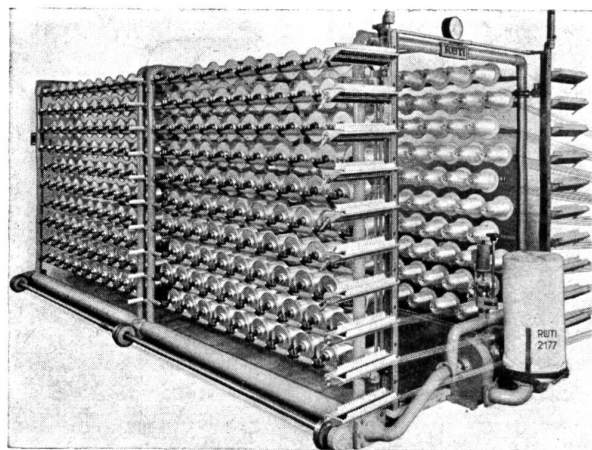
Aufnahme 2

Von einer zentralen Vacuumstation werden alle Bremsen eines Gatters für 400, 600 oder sogar 800 Spindeln unter Vacuum gesetzt. Jeder einzelne Faden läuft durch ein Bremsenlement und wird in diesem durch Saugwirkung ungewöhnlich weich und gleichmäßig gebremst.

Man kann sich sehr leicht vorstellen, daß auf diese Art und Weise viel tiefere Spannungen erreichbar sind, und daß vor allem Spannungsanstiege beim Durchlauf von Knoten oder dickeren Stellen durch die Bremsenlemente viel schneller gedämpft werden.

In der Tat haben neue Untersuchungen an diesen Gattern, die vermuteten Vorteile voll bestätigt, wie die obenstehenden Bilder zeigen.

Das erste Oszillogramm zeigt den stark schwankenden Spannungsverlauf beim Ablauf des Fadens von einem normalen Gatter mit kleinen Gewichtsbremsen. Das folgende Diagramm 2 zeigt den Spannungsverlauf bei genau gleichen Materialien und Bedingungen, wobei jedoch der



Rüti-Hochleistungs-Schärgatter
mit «vacuum»-gesteuerten Fadenbremsen

Breithalter ohne Walzen erleichtern das Weben von fadengeraden Stoffen

Besondere Breithalter ohne Walzen — zum Einklemmen von Geweben, welche in voller Breite schwer auf dem Webstuhl zu halten sind — sind im Clemson College, Clemson, South Carolina, entwickelt worden. Ueber deren Vorteile wird berichtet:

1. Es werden keine Breithalterwalzen gebraucht. 2. Die Kettfäden werden nicht gedehnt. 3. Das Welligwerden des Stoffes an den Breithaltern wird vermieden.

Die neue Vorrichtung ist aus den Grundbestandteilen des Breithalters für Rayon entwickelt worden, wobei Deckel und Walzen entfernt wurden. Das Ende des Breithalters, wo die Walzen gelagert sind, wird abgeschnitten und ersetzt durch eine kurze flache Platte, welche so weit herausragt wie der Vorsprung unter dem Breithalter.

Eine Klammer, die einer Spannrahmenkluppe ähnlich ist, wird auf den Deckelkopf aufgesetzt. Die Klammer dreht sich über einen Stift, der von zwei kurzen Lagern gehalten wird. Eine Feder hält die Klammer in ihrer nor-

malen Klemmleistung. Ueber einem Stift ist am Breithalter ein kleiner Hebel.

Seine Arbeitsweise: Während die Lade sich in irgendeiner Stellung außer der vorderen befindet, klemmt die Klammer die Webkante in den Breithalter ein. Wenn die Lade die Vorderstellung erreicht, wird der Vorsprung auf der Unterseite des Breithalters von der Lade angeschlagen. Der Breithalter wird etwas zurückbewegt, der Hebel schlägt gegen das Breithaltergehäuse, die Klammer wird nach innen gegen die Feder gedrückt und der Stoff (der einen Augenblick von dem Breithalter losgelassen wird) wird weitergezogen. Die Feder drückt die Klammer in ihre normale Klemmstellung zurück, wenn die Lade sich wieder zurückbewegt und der Stoff wieder erfaßt wird.

Wenn man den Breithalter absichtlich veranlaßt, den Stoff loszulassen, faßt er ihn wieder, sobald die Lade wieder die Vorderstellung erreicht. Wie berichtet wird, kann dieser Breithalter für jeden Stoff verwendet werden, der sich an den Webkanten halten läßt.

Dr. H. R.

Statische Elektrizität bei Perlonverarbeitung

Störender Einfluß von Gewittern

Die Tatsache, daß Perlon ein nur sehr geringes Feuchtigkeitsaufnahmevermögen besitzt, hat u. a. zur Folge, daß dieses Material gegen Aufladung mit statischer Elektrizität stark empfindlich ist. Diese Erscheinung verstärkt sich ganz besonders dann, wenn aus Mangel an genügender Klimatisierung der Gehalt an relativer Luftfeuchtigkeit unter 65 Prozent sinkt. Aber auch elektrische Vorgänge in der Luft, wie sie bei Gewitterstimmung anzutreffen sind, wirken sich ganz beträchtlich auf die Verarbeitungsbedingungen von Perlon aus. So hat man in verschiedenen Betrieben die Feststellung gemacht, daß sich die Zahl der sogenannten «Absprenger» kurz vor und während eines Gewitters wesentlich erhöht, was mitunter sogar dazu führte, daß die Cottonwickmaschinen stillgesetzt werden mußten. Versuche, die sich bildende statische Elektrizität zur Erde abzuführen, hatten nur bedingten Erfolg, weil die Fasern als solche schlechte Leiter sind, die ganze Fasermasse also mit dem die Erdung bewirkenden Teil in Verbindung gebracht werden mußte. Es ist verständlich, daß damit erhebliche fabrikationsmäßige Schwierigkeiten verbunden sind.

Was läßt sich also gegen die Aufladung tun? Vielfach schreibt man einer Erhöhung der relativen Luftfeuchtigkeit eine durchgreifende Wirkung zu, vergißt dabei aber,

daß die Luft auch dadurch nicht ihre isolierende Wirkung aufgibt. Vielmehr läßt sich sagen, daß klimatisierte Luft statische Elektrizität zwar nicht ableitet, aber ihr Entstehen doch zu einem großen Teil verhindert. Dieses Moment muß zweifellos zu den Faktoren gerechnet werden, die die Investierungskosten für eine Klima-Anlage rechtfertigen. Weiter müssen in diesem Zusammenhang Ionisatoren erwähnt werden, die eine räumlich begrenzte «Richtwirkung» haben und durch Spaltung der Luftmoleküle die Luft leitend machen. Eine wesentliche Verbesserung können auch Garnpräparationsmittel herbeiführen, die so aufgebaut sind, daß sie die Bildung statischer Elektrizität wesentlich eindämmen. In dieser Richtung liegt z. B. das Präparat Soromin HS, das entweder allein oder in Verbindung mit Diol 14 B angewendet werden kann. Ferner hat Soromin SG 100% etwa gleich starke antistatische Eigenschaften. Zur vollkommenen Beseitigung jeder Aufladung sind allerdings Anwendungsmengen von 10–20 g/l notwendig, jedoch werden brauchbare Effekte auch schon bei 5–7 g/l erzielt. Da in vielen Fällen der Griff der Ware durch die starke Auflage an Präparationsmitteln beeinträchtigt wird, ist eine Nachbehandlung beispielsweise mit Siligen A zu empfehlen, das die Eigenschaft hat, Garnen und Geweben bzw. Gewirken einen sandigen Griff zu verleihen.

-d-

Direktspinnen von Schußspulen für Automatenstühle.

(Nach Platts Bull.) Die bisherige Methode des Abspinnens und Aufsteckens leerer Hülsen hat darnach folgende zwei Nachteile: Durch dieses Aufstecken auf die Windungen, die auf der Spindel sitzen, kann der Faden abgerissen werden; der richtige Sitz der Spulenhülse ist gefährdet. Eine neue Spindel beseitigt diese Nachteile. Die beim Unterwinden aufgetragenen Windungen liegen geschützt in einer Eindrehung, Einschnitte in einem Bund oberhalb dieser Eindrehung, auf dem auch die Spule sitzt, verhindern das Abziehen dieser Windungen beim Absetzen. Ferner wird eine neuartige Hubvorrichtung nach Ashton dargestellt. Sie kann an allen neuen oder vorhandenen Maschinen angebracht werden. Der Schwinghebel besteht aus zwei um die gleiche Achse drehbaren, in einiger Entfernung voneinander angeord-

neten Teilen. Die vom Excenter angetriebene Schwinghebelrolle ist auf einer Stange zwischen den beiden Schwinghebelteilen parallel zu seiner Drehachse verschiebbar. Beim Aufwinden der ersten Lagen des Ansatzes liegt die Schwinghebelrolle zunächst an einem mit dem Excenter koaxial verbundenen Vierkant mit abgerundeten Ecken, dessen die Rolle treibendes Profil aus etwa vier großen Schraubengängen besteht, die eine entsprechende Hubbewegung von etwa $\frac{1}{4}$ " erzeugen und damit die ersten Windungen des Ansatzes bilden, die die korrekte Wirkungsweise des Schußfühlers erleichtern. Der Schraubengang befördert die Schwinghebelrolle nach Maßgabe seiner Umläufe durch axiale Verschiebung auf ihrer Drehachse zum eigentlichen Excenter, das damit zu wirken beginnt.

ie

Färberei, Ausrüstung

Beseitigung von Störungen im Färbereibetrieb

Färber, die Schwierigkeiten beim Färben mit Küpen-Farben und beim Druck von Textilien begegnen, wissen, daß viele Färbefehler durch geeignete Appretur und Fixierung in der Dampfkammer behoben werden können. Im allgemeinen ist genügender Druck, um den Ausschluß von Luft, und eine genügend starke Dampfströmung, um übermäßige Hitze abzuleiten, wesentlich für eine erfolgreiche Küpen-Färbung.

Die Ursachen für ungleichen Dampfdruck und die sich hieraus ergebende mangelhafte Färbung können vielfach durch regelmäßige Kontrolle und Ausbesserung aller Verbindungen, Zu- und Ableitungen der Dampfheizungsanlagen ausgeschaltet werden. Zahlreiche Färbereien in den Vereinigten Staaten untersuchten typische Dampfdruckvorgänge und lösten dieselben wie folgt:

Druckfall während der Dampfbehandlung. Als Ursache dieser Schwierigkeit wurde in einem typischen Fall eine Anhäufung von Kondenswasser am Grunde der Dampfableitung festgestellt. Diese Anhäufung von Kondenswasser, welche durch die Heizanlage ausgelöst wurde, war der Anlaß zur Entwicklung eines niedrig temperierten Dampfes über dem Grundwasser der Kammer. Die Lösung war einfach und machte bloß eine Verbreiterung der Ableitung von 9 auf 15 mm erforderlich.

Ungleiche Verteilung des Dampfes. In einer Anlage wurde die Dampfkammer aus der gleichen Quelle gespeist wie andere Einrichtungen des Färbehauses. Wenn sich andere Einrichtungen im Gang befanden, fiel der Druck in der Dampfkammer. Die Abhilfe bestand in der Einsetzung einer gesonderten Hauptzuführung, die Dampf aus erster Hand (Frischdampf) anstatt Abdampf der Heizanlage zuführte, und in der zusätzlichen Zuleitung von Heißwasser (155 Grad Celsius bei einem Druck von 8,5 at) zum Grundwasser von den Reglerrohren des Kessels.

Niedriger Dampfdruck. In einer Färberei funktionierte der automatische Reglermechanismus bei den Dampfkam-

merventilatoren nicht ordentlich, weil die Ventilatorenverbindungen lose geworden waren. Der entstandene Druckfall wurde dadurch berichtigt, daß die Bedienung vor jeder Arbeit alle Ventilatorenschrauben mit der Hand nachstellte.

Falsche Ablesungen am Wassermesser, so daß der Dampfdruck nicht genau bestimmt werden konnte. Eine sorgfältige Kontrolle ergab, daß Schmutz im Ventil oder in der Dampfklappe des Ventils die Ausströmung des Dampfes von der Heizanlage hinderte, und daß überhitzter Dampf in der Kammer zirkulierte, weil ein Teil der Heizanlage durch zu schnelle Verdampfung der Wassergrundfläche bloßgelegt wurde. Die notwendige Abhilfe bestand in der Reinigung des Ventils. Wenn überhitzter Dampf so durch gesättigten Dampf ersetzt wurde, zeigte der Wassermesser wieder genaue Ablesungen.

Geringe Kondenswasserversorgung. In einer Anlage sammelte der untere Teil (sump oder Depression) an der Rückseite der Dampfkammer niedrig temperierten, kondensierten Dampf von der Heizanlage und leitete ihn durch den Heißwasserinjektor zum Grundwasser. Als dieser untere Teil trockengelegt wurde, fand man, daß ein im Auslauf gelegenes Holzstück die Ausscheidung von Kondenswasser verhinderte. Das Holz wurde entfernt und die Kondenswasserversorgung entwickelte sich wieder normal.

Da erfolgreiches Küpen-Färben beständigen Druck innerhalb der Dampfkammer notwendig macht, werden Färber, die auf gute Ergebnisse bezüglich Haltbarkeit und Gleichmäßigkeit der Küpen-Farben Wert legen, regelmäßige Wartung beobachten. Um kleinen Schwierigkeiten bezüglich des Dampfdruckes zu begegnen, sollte eine Ueberprüfung sofort bei Auftreten derselben einsetzen, und es wird ratsam sein, sämtliche Verbindungen sorgfältig und häufig zu kontrollieren, denn jeder der vielen mechanischen Teile kann sich als Störungsursache erweisen.

Dr. H. R.

Behandlung von Zellulosetextilien gegen Schrumpfen unter Verwendung von Glyoxal und einem Metallsilicofluorid als Katalysator. — Textilien aus natürlicher oder regenerierter Zellulose sowie aus Mischungen von beiden und mit Zelluloseestern kurzkettiger, aliphatischer Säuren bis zu einem Gehalt von 50% können nach dem Verfahren von Leo Beer (laut *Alrore Chemical Textile Techn. Digest*) gegen Schrumpfen infolge heißen Waschens ohne wesentlichen Verlust an Reiß- und Scheuerfestigkeit stabilisiert werden. Es wird dabei mit einer wässrigen Reagenzlösung imprägniert, die so bemessen ist, daß 1—10% der wirksamen Substanz (auf das Trockengewicht des Gutes bezogen) aufgenommen werden. Der Ueberschuß der Imprägnierungsflüssigkeit wird mechanisch entfernt und danach getrocknet. Dann folgt die eigentliche Stabilisierung bei Temperaturen über 100° C bei einer Zeitdauer umgekehrt proportional der Temperatur, bis eine wesentliche Erhöhung der Schrumpffestigkeit gegenüber dem nicht behandelten Material erreicht ist. ie.

Moderne Nylon- und Perlonausrüstung. — Der größte Lohnveredlungsbetrieb in Vorarlberg mit dem Standort in

Dornbirn hat seit zwei Jahren eine hochmoderne Ausrüsterei für Gewebe und Wirkwaren aus Nylon und Perlon eingerichtet. Das Unternehmen ist auch in der Lage, solche Waren zu plissieren. Eine Sonderstellung in der Ausrüstung nimmt die Firma im Bedrucken von Stoffen aus Chemiefasern mit Säurefarben ein, womit ein neues Gebiet der Textilveredlung in Vorarlberg erschlossen wurde. Hingegen ist symptomatisch, daß die Behandlung von Rayonwaren durch die Ausrüster zu Gunsten der Chemiefaser rückgängig ist.

Verfahren zur Verminderung der Verfilz- und Schrumpftneigung von Wolle. — Nach einem neuen deutschen Patent (DBP 871 885) imprägniert man die Wolle mit einer Lösung oder Dispersion eines im wesentlichen unpolymersierten Methylolmelamins derart, daß sich in der Wolle 2,5 bis 15 Gewichtsprozent des Kondensationsproduktes — gerechnet auf das Trockengewicht der Wolle — ablagern. Dann wird die so imprägnierte Wolle auf genügend hohe Temperaturen zwischen 93 und 150° C erhitzt, um das Kondensationsprodukt in der Wolle in den wasserunlöslichen Zustand überzuführen. ie.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Chlorantinlichtgrau NGLL, ein Originalprodukt der Ciba, färbt native und regenerierte Cellulosefasern in sehr gut lichtechten neutralen Grautönen. Der Farbstoff ist sehr gut löslich, egalisiert ausgezeichnet, ist unempfindlich gegen Metalle, färbt Baumwolle und Viskosekunstseide fasergleich und reserviert Effekte aus Acetatkunstseide. Chlorantinlichtgrau NGLL wird zum Färben von Strick- und Wirkwaren, Trikotagen, Damenkleiderstoffen und Innendekorationsartikeln, insbesondere auch für Gewebe, die der Knitterfestappretur unterzogen werden, sowie für den Direktdruck empfohlen. Zirkular No. 722.

Cibabrillantrosa 3B $\oplus$ Mikroteig gibt im Druck auf Baumwolle und Cellulose regeneratfasern sehr reine Rosa-, Cyclame- und Rottöne von guter Lichtechtheit und sehr guter Wasch- und Chlorechtheit. Der Farbstoff ermöglicht die Herstellung von lebhaften Buntätzen sowie von Buntreserven unter Anilinschwarz. Er wird vor allem für Innendekorations- und Waschartikel empfohlen. Zirkular No. 723.

Cibanondruckblau CB $\oplus$ Mikroteig, gibt im Druck auf Baumwolle und regenerierte Zellulosegewebe neutrale Blautöne von vorzüglicher Lichtechtheit, sehr guten Allgemeinechtheiten und ausgezeichnete Chlorechtheit. Der sehr ausgiebige Farbstoff eignet sich daher speziell für Allwetterartikel, Innendekorationsstoffe, Hemdenstoffe und andere Waschartikel. Er läßt sich auch für Buntreserven unter Anilinschwarz und wegen seiner Unempfindlichkeit gegen höhere Hydrosulfitmengen für Buntätzen verwenden. Zirkular No. 728.

Echtlederdunkelblau BR färbt auf Leder aller Art rotstichige Dunkelblautöne von guten Allgemeinechtheiten, die sich mit Benzylviolett 5BN, Brillantcyanin G oder 6B bzw. Chlorantinlichtblau 4GL schönen lassen. Zur Herstellung von Marineblauancen wird der Farbstoff allein verwendet, oder in Kombination, auf Velourleder mit Echtleder schwarz CL und Echtlederblau J, auf Chromnarbenleder mit Chromlederschwarz E. Zirkular No. 718.

Erfahrungs-Austausch

Webschützen. — 1. Antwort auf Frage 1 in Nr. 1/1954. Das Entstehen der Querrillen an der Schützenrückwand kann verschiedene Ursachen haben.

1. Die Lade weist zu viel Anzug auf. In diesem Fall werden die Schützen, hauptsächlich bei Verwendung von groben Blättern, an beiden Enden der Lauffläche aufgeraffelt.

Der Anzug soll an beiden Ladanstößen 2 mm betragen.

2. Die Pickerführung ist nicht richtig eingestellt. Der Schützen wird beim Austritt aus der Zelle zu viel oder zu wenig vom Blattanschlag abgehoben. Dadurch bleibt der Schützen während des Durchgangs durch das Fach nicht schön am Blatt. Der Flug wird «flatterig».

Beim Einsetzen eines neuen Pickers muß der Webermeister darauf achten, daß der Einschlag der Schützen spitze in der vordersten Stellung des Pickers 1–1,5 mm weiter außen liegt als in der hintersten Stellung.

Der Fehler am Schützen wird in erster Linie bei schnelllaufenden Stühlen und bei Verwendung von groben Blättern auftreten.

3. Der häufigste Grund besteht darin, daß ältere und bereits mehrfach reparierte Blätter verwendet werden, bei denen einzelne Zähne etwas lahm oder durch das viele Richten nach vorn gestoßen wurden. Wenn diese Zähne in den allermeisten Fällen auch nur Zehntelsmillimeter vorstehen, wirken sie doch als Raffel und können oft in sehr kurzer Zeit die Schützen vollkommen unbrauchbar machen. Der Schützen wird auf der ganzen Länge aufgeraut.

Hier hilft nur eine gründliche Ueberholung in einer Blattfabrik, sofern es sich noch lohnt. H.

2. Antwort: Dieselbe Erscheinung konnte ich selbst schon mehrfach feststellen, aber immer beheben durch eine ganz exakte Wartung in der Einstellung wie folgt: Das Blatt ganz genau abrichten mit Blattwinkel, dasselbe versteht sich auch auf die Schützen. Beim Blatteinsetzen nach beiden Seiten zirka 3 mm Spielraum lassen, damit sich das Blatt leicht schieben läßt. Wenn Blatt- oder Sperrholzstücke eingesetzt werden müssen, dürfen sie auf keinen Fall in der Flucht des Blattes vor- oder zurückstehen; dies ist auch von dem Uebergang von Blatt zu Kasten-

rahmen wie auch zu dem Schützenkasten selbst unerlässlich. Sodann habe ich stets gute Erfolge zu verzeichnen, indem ich immer mit etwa 1 mm Sprengung einstelle bei 120 Blattöffnung. Ferner ist beim Schützenabgang darauf zu achten, daß der Schützen nicht verklemmt wird und immer noch zirka $\frac{1}{2}$ mm Spielraum zwischen vorderer Schützenwand und der Schützenkastenwand frei ist, bedingt dadurch, weil der Schützenabgang mit etwa $1\frac{1}{2}$ mm Anzug nach vorn vor sich geht. Damit wird verhindert, daß der Schütze sich an den Zähnen stoßen kann, und zudem wird ein leichter Schützengang erreicht. Auch ein zu fest eingesetztes Blatt kann Ursache sein von häufigen Blattzahnbrüchen. E. R.

3. Antwort: Nach Ihrer Schilderung haben Sie alles versucht und getan, um dem Uebel auf den Grund zu kommen. Doch scheint etwas ungenau oder übersehen worden zu sein. Im Nachstehenden führe ich die Punkte auf, die ich auf Grund meiner langjährigen Erfahrung als Ursache nennen kann:

1. Der Schlag erfolgt zu früh oder zu spät. In letzterem Falle klappert der Schützen vor dem Eintreten in den Kasten.

2. Der Tritt ist zu hoch oder zu tief.

3. Die Ladenbahn ist abgenützt oder sogar verzogen.

4. Die Schützen sind zu stark abgelaufen und rundlich geworden und kein Abrichten hilft mehr, weil zu leicht.

5. Die Vögel (Treiber) sind stark beschädigt.

6. Der Vogel ist zu hoch angebohrt, so daß die Schützenspitze zu hoch gefaßt wird.

7. Die Schützenspitzen sind ungleich hoch.

8. Das Schußwächtergitter ist unrichtig gelagert.

9. Bei Verwendung von Spannstäben ist der Tritt verändert worden, wodurch der Schützen einen unsicheren Lauf erhält.

10. Die Blattausschweifungen sind gebrochen oder zu stark abgenützt.

11. Das Gewicht der Schützen ist je nach Artikel zu leicht oder zu schwer — oder ungleich schwer.

12. Ladewinkel und Schützenwinkel müssen genau übereinstimmen.

Ich hoffe gerne, daß meine Anleitung Ihnen mit bestem Erfolg dient. H. J.

4. Antwort: Ihre Frage betr. Auftreten von Wellen auf der Rückseite der Webschützen hat auch mich seinerzeit beschäftigt. Ich nehme an, daß Sie Webstühle besitzen, die die «Zungen» der Schützenkastenzellen ebenfalls auf der Rückseite haben, denn Stühle mit Zungen auf der Vorderseite werden den von Ihnen beobachteten Fehler nach meiner Auffassung nie zeigen.

Um nun diesem Fehler beizukommen, bitte ich Sie, folgendes zu beachten: Sehen Sie darauf, daß Sie Schiffli verwenden mit einer Breite, die die Breite der Schützenkastenzellen fast vollständig aufweisen. Nehmen Sie in der Breite zu schmale Schiffli oder Schiffli, die bereits in der Breite zu stark abgenützt sind, so müssen Sie die Zungen tief in den Kasten hineinragen lassen, um genügend Stecherhub und Bremswirkung zu erzielen. Bei der Schützenabgabe aus dem Kasten wird nun ein solches Schiffli unweigerlich zu stark gegen das Blatt hin getrieben, da das zu schmale Schiffli beim Anliegen an der vorderen Schützenkastenzelle (durch den Zungendruck) bei der Abgabe des Schützen aus dem Kasten nachher seine Führung durch das Blatt erhält. Je schmaler das Schiffli nun ist, desto krasser wird es gegen das Blatt hin getrieben, und als Folge erhalten Sie die von Ihnen beanstandeten Wellen auf der Rückseite der Webschützen. Bei Schiffli mit einer Breite, die die Kastenzellen fast vollständig ausfüllen, ist der Uebergang von der Führung im Kasten (Vorderseite des Schützen) und der Führung durch das Blatt (Rückseite des Schützen) mehr oder weniger fast eine gerade Linie, und dementsprechend tritt hier der von Ihnen gemeldete Fehler weniger kraß auf. Wie ich oben schon gesagt habe, ist bei Stühlen mit den Zungen auf der Vorderseite der Schützenkastenzellen dieser Fehler nicht vorhanden, da hier die Schützenabgabe aus dem Kasten und seine spätere Führung durch das Blatt tatsächlich eine gerade Linie bilden. — Natürlich ist die genaue Einstellung von Blatt und Blattzähnen zu beobachten; ich meinerseits habe immer darauf gesehen, daß das Jöchli des Blattes immer eine Idee vorsteht gegenüber den Zähnen des Blattes, und daß die Kanten des Jöchlis selbst etwas gebrochen sind. G. A. H.

Berechnung der Kettlänge des Kettbaumes. — 1. Antwort auf Frage 2 in Nr. 1/1954. Ich möchte Ihnen hierüber folgendes bekanntgeben:

Die Länge wird bestimmt durch:

- R = Scheibenradius
- r = Walzenradius
- f = Fadenzahl pro cm (F = Fadenzahl total)
- den. = Garngröße
- Q = Querschnittsausnützung

Querschnittsausnützung. Diese stellt einen Erfahrungswert dar. Sie ist bestimmt durch die Spannung beim Aufbäumen, Titterschwankungen, Hub beim Aufbäumen usw.

Es bleibt noch abzuklären, in welchem Maßstabe die Querschnittsausnützung mit dem Ausfüllen der Kette zu- oder abnimmt (siehe Toleranz beim Ausrechnen).

Berechnung der Querschnittsausnützung. Hier müssen eine Anzahl Messungen gemacht werden bei verschiedenen Garngrößen, verschiedenen Fadenzahlen je cm und verschiedenen Materialien und Provenienzen. Diese Messungen werden dann das Erstellen einer Parabel über die Querschnittsausnützung ermöglichen. Wir halten fest, daß die Querschnittsausnützung eine Erfahrungssache ist. Kräuselung, Steifheit, Tourenzahl, Dämmung beim Zetteln, Dämmung beim Bäumen und noch anderes mehr beeinflussen diesen Faktor. Die Ausrechnung der Querschnittsausnützung geschieht nach folgender Formel:

$$\text{Querschnittsausnützung (Q)} = \frac{\text{eff. Gewicht der Kette (G)}}{\text{Gewicht des Fasermaterialhohlzyl. (Gm)}}$$

$$G = \frac{xf \cdot xL \cdot \text{den.}}{9000}$$

$$Gm = (R + r) (R - r) s$$

S = spez. Gewicht

Berechnung der Kettlänge. Ist die Querschnittsausnützung einmal festgesetzt, so ist es leicht, aus obigen zwei Formeln die Formel für die Länge abzuleiten:

$$\frac{xf \cdot xL \cdot \text{den.}}{9000} = (R + r) (R - r) \times S \times Q$$

$$L = \frac{(R + r) (R - r) \times Q \cdot 9000}{f \times \text{den.}}$$

$$L = \frac{(R + r) (R - r) (II \cdot S \cdot 9000) \cdot Q}{f \times \text{den.}}$$

Ich hoffe, mit diesem Beitrag dem Fragesteller gedient zu haben. F. H. - E.

2. Antwort: Es gibt eine Formel zur Errechnung der Kettlänge, jedoch kommt darin ein Faktor vor, den man aus einem Versuch oder vielleicht mehreren Versuchen zuerst ermitteln muß.

Es ist dies der sogenannte Pressungskoeffizient. Diese Zahl kann nun variieren von einer Zettelmaschine zu andern, d. h. sie ist abhängig von der Spannung der Kette beim Bäumen. Daß bei hoher Spannung eine beträchtliche Anzahl Meter mehr auf einen Baum aufgewickelt werden kann als bei einer niedrigen Spannung, dürfte wohl klar sein.

Zur Ermittlung dieses Pressungskoeffizienten ist es also vorerst nötig, auf Ihrer Zettelmaschine bei der normal üblichen Fadenspannung beim Bäumen eine Kette, bis zum Rand der Scheibe gefüllt, zu schärfen und ihre effektive Länge zu messen. Zu empfehlen ist, daß sie den Versuch mit einem gleichen oder sehr ähnlichen Material durchführen, von dem Sie nachher die Längenberechnungen anzuwenden gedenken.

Die Formel für diesen Pressungskoeffizienten lautet:

$$J = \frac{G \times H}{A \times B \times E \times F}$$

worin J = der Pressungskoeffizient ist,

A = die Scheibendistanz auf dem Kettbaum,

B = die ausgenützte Scheibenhöhe,

E = der mittlere Umfang

(leer + voll Umfang : 2 =),

F = Garnnummer in Nr. metrisch,

G = die Gesamtfadenzahl,

H = die Länge der Kette, welche aufgewickelt werden konnte.

Ein Beispiel: Angenommen, Sie machen einen Versuchszettel nach Ihren Angaben, dann haben wir für

A = Scheibendistanz = 1000 mm

B = Scheibenhöhe (500 — 140) : 2 = 180 mm

E = Mittl. Umfang $\left(\frac{0,5 \text{ m} + 0,14 \text{ m}}{2} \right) \times 3,14 = 1 \text{ m}$

G = Fadenzahl (angenommen) = 5000

F = Nr. metr. 100 den. = 90 metr.

H = Kettlänge (angenommen) = 2000 m

Nun zur Berechnung von J:

$$J = \frac{G \times H}{A \times B \times E \times F} = \frac{5000 \times 2000}{1000 \times 180 \times 1 \times 90} = 0,61$$

Nachdem Sie nun den Pressungskoeffizienten J gefunden haben aus Ihrer Versuchskette, so können Sie dieses J in die Formel zur Berechnung der Kettlänge für verschiedene Garnnummern, Scheibendurchmesser, Scheibendistanzen usw. einsetzen.

Diese Formel lautet:

$$\text{Kettlänge} = \frac{A \times B \times E \times F \times J}{G}$$

worin die Buchstaben wieder die gleiche Bedeutung haben wie in der ersten Formel.

Ein Beispiel: Um bei Ihren Angaben zu bleiben, berechnen wir die maximale Kettenlänge bei folgender Disposition:

A = Scheibendistanz = 1000 mm

B = Scheibenhöhe $\left(\frac{\text{Voll}\varnothing - \text{Leer}\varnothing}{2} \right) \frac{500 - 140}{2} = 180 \text{ mm}$

E = Mittlerer Umfang $\left(\frac{D + d}{2} \right) \times 3,14 = 1 \text{ m}$

F = Metr. Garnnummer (150 den.) = 60 Nr. metr.

G = Gesamtfadenzahl (angenommen) = 5000

J = (aus erster Formel errechnet) = 0,61

Kettlänge = $\frac{A \times B \times E \times F \times J}{G} = \frac{1000 \times 180 \times 1 \times 60 \times 0,61}{5000} = 1317 \text{ m}$

Zusammenfassend möchte ich also sagen, wenn Sie einmal an Hand einer Versuchskette für ein bestimmtes Material, z. B. Viskose, Wolle, Nylon usw., an einer bestimmten Maschine den Pressungskoeffizienten J errechnet haben, so können Sie in die obige Formel alle Variablen einsetzen für A, B, E, F und G.

In der Hoffnung, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben, grüßt Sie als unbekannt. E. B. - U.

3. Antwort: Das Problem wird richtig nach geometrischer Berechnung gelöst. Wir brauchen hierfür den Querschnitt des Zettelhaspels mit Kettauftrag sowie des Zettelbaumes. Der Flächeninhalt des Kettauftrages soll dem Flächeninhalt des Kettbaumes entsprechen. Im vorliegenden Fall hat der Zettelbaum:

Baum = 14 cm = r 7 cm

Scheibe = 50 cm = R 25 cm

Flächeninhalt: $R \times R \times \pi - r \times r \times \pi$

in Zahlen: $25 \times 25 \times 3,14 - 7 \times 7 \times 3,14$

Resultat: 1808 cm²

Zettelmaschine:

Haspelumfang 250 cm, $\varnothing = 79,62$, r = 39,81

Kettauftrag = 6,6 cm, ergibt einen Durchmesser von 92,82 cm = R 46,41

Flächeninhalt: $R \times R \times \pi - r \times r \times \pi$

in Zahlen:

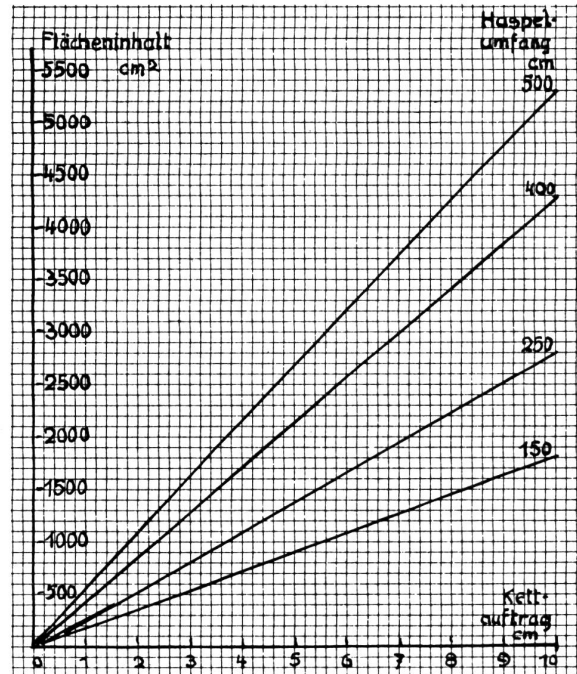
$46,41 \times 46,41 \times 3,14 - 39,81 \times 39,81 \times 3,14 = 1787 \text{ cm}^2$

Im vorliegenden Fall kann der Kettauftrag auf obigen Kettbaum aufgewunden werden, da der Flächeninhalt des Kettauftrages kleiner ist als der Flächeninhalt des Kettbaumes.

Zur Berechnung ist es nötig, den Kettauftrag mit dem Keilstellapparat zu ermitteln, wobei automatisch den nötigen Elementen, wie Material, Titre und Fadenzahl, Rechnung getragen ist.

Für die Berechnung spielt die Kettenlänge eine untergeordnete Rolle, da wir uns auf den Kettauftrag basieren müssen, um die Flächenberechnung machen zu können.

Die graphische Darstellung zeigt automatisch den Flächeninhalt für den Kettauftrag der verschiedenen Zettelhaspel.



Obige Angaben sind ohne jede Einlage zu verstehen, da ja in der modernen Zettlerei und Schlichterei weder Papierstreifen noch Kartons gebraucht werden, was aber andererseits Kettbäume mit absolut senkrechten Randscheiben benötigt. x.

Stromleitende Nähgarne? — Gibt es ein Verfahren, um Nähgarne stromleitend zu machen, zum Beispiel durch Tränken der Garnspule in einer entsprechenden Flüssigkeit? Die stromleitende Eigenschaft soll aber in getrocknetem Zustand erhalten bleiben. Ebenso soll die Biegsamkeit des Nähgarnes nicht unter dem Verfahren leiden. Wer weiß hierüber Bescheid?

Da auf obige Frage keine Antworten eingegangen sind, bringen wir dieselbe unsern Lesern nochmals zur Kenntnis.

Markt-Berichte

Übersicht über die internationalen Textilmärkte

(Paris -UCP-) Das bedeutendste Ereignis war wahrscheinlich die Erholung der **Baumwollkurse**, die sich in erster Linie mit den letzten Erklärungen des Präsidenten Eisenhowers über die Agrarpolitik der USA in Zusammenhang bringen läßt. Dieser Erklärung zufolge will die Regierung den Ueberschuß der vorigen Ernten absorbieren und zu diesem Zweck die Kapitalien der Commodity Credit Corporation vom 1. Juli 1954 an auf 8500 gegen 6750 Millionen, die gegenwärtig zur Verfügung stehen, erhöhen. Damit soll die weitere Unterstützung der Preise,

unter anderem der Baumwolle, ermöglicht werden. Aber noch bedeutender als diese Hilfe ist vielleicht die Aussicht für die amerikanischen Produzenten, die großen Baumwollbestände gegen weiche Devisen zu verkaufen.

Schon allein der Umstand, daß in den meisten Ländern gegenwärtig ein erhöhter Absatz für Baumwollprodukte zu verzeichnen ist, hat den Kursen sichtlich geholfen. Bedeutende Kredite wurden für verschiedene Länder erteilt, um die Käufe in den USA zu finanzieren, aber die Aussicht, in kurzer Zeit diese Käufe in den nationalen Wäh-

rungen tätigen zu können, hat sich bereits besonders günstig ausgewirkt.

Es kommt hinzu, daß die Einschränkungen der Aussaaten für die neue Saison nun endgültig vom Senat angenommen wurde und demzufolge die Gesamtfläche auf 21 300 000 Acres festgelegt ist, was mit 24 500 000 Acres des letzten Jahres zu vergleichen ist. Ursprünglich war beabsichtigt, diese Reduzierung der Pflanzungen noch radikaler durchzuführen.

Es ist interessant, in diesem Zusammenhang die soeben vom internationalen beratenden Baumwollausschuß angegebene Statistik anzuführen, die zeigt, daß der internationale Verbrauch sowie die Produktion das höchste Volumen seit Ende des Krieges finden dürfte. Diesen Ziffern zufolge könnte man mit einer Produktion von 29 300 000 Ballen für die gesamte Welt rechnen, während in der vergangenen Saison eine Produktion von 28 800 000 Ballen zur Verfügung stand. Das Nachlassen des Verbrauches in den USA selbst, wird durch die bedeutende Zunahme des Absatzes in Japan mehr als ausgeglichen, während Deutschland, Frankreich und England eine befriedigende Erholung ihrer Textilproduktion zu verzeichnen haben. Bloß Italien hat ungünstigere Bedingungen in Europa zu verzeichnen. In Ägypten macht sich die Einschränkung der Pflanzungen ebenfalls fühlbar, denn man erwartet für die nächste Ernte bloß 2 500 000 Kantar Ashmounibaumwolle, wovon eine Million für den Export zur Verfügung stehen würde. Gleichzeitig hat die ägyptische Regierung eine Reihe von Maßnahmen bekannt gegeben, die darauf abzielen, die Qualität der Ashmounibaumwolle zu verbessern. Die Verbesserung der Lage in Ägypten drückt sich darin aus, daß bis Ende Dezember die Ausfuhren in der gegenwärtigen Saison 326 000 Ballen erreicht haben, während in der entsprechenden Periode 1952/53 die Ausfuhren bloß auf 249 000 Ballen lagen. Mittlerweile wurden ebenfalls die Grundpreise, zu denen die Regierung Baumwolle der 1954/55 Ernte kaufen würde, bekanntgegeben. Diese sind: für Karnak 58, für Menoufi 55, für Giza 30" 53 und für Ashmouni 50 Tallaris pro Kantar, gute Qualität.

Auf dem **Wollmarkt** hatte die Unterbrechung der Auktionen keine besondere Veränderung der Marktlage mit sich gebracht. Nach der ersten Wiederaufnahme der Verkäufe zeigte sich eine Abschwächung der Tendenz, doch erhielten sich die Kurse wieder rasch, denn die russischen Käufe, die zuerst ausgeblieben sind, wurden dann wieder aufgenommen, und hinzukommt, daß die englischen und japanischen Käufer sich lebhaft Konkurrenz machten. In den USA haben die letzten Erklärungen Präsident Eisenhower den Eindruck erweckt, daß, falls diese Vorschläge angenommen würden, keine Einschränkungen der amerikanischen Einfuhren von roher Schafwolle zu erwarten sei, selbst wenn die Preise der einheimischen Wolle darunter zu leiden hätten, wobei sie sich allerdings rasch im Verhältnis zu den synthetischen Fasern stabilisieren würden. Man nimmt gegenwärtig an, daß der Schafwollbedarf der USA auf 400 Millionen Pfund im Jahr liegt, wovon zwei Drittel eingeführt werden müssen. Man erinnert sich, daß die Zolltarifkommission über eine mögliche Erhöhung der Einfuhrzölle für Wolle entscheiden soll, doch wurde bisher noch keine Stellungnahme zu dieser Frage bekanntgegeben.

Komplizierte Verhältnisse herrschen gegenwärtig auf dem japanischen **Seidenmarkt**. Man hatte zuerst bekanntgegeben, daß die japanischen Behörden auf Grund des Drängens der Marktkreise von Yokohama und Kobe sich bereit erklärt hätten, den Höchstpreis für Rohseide, der bekanntlich auf 240 000 Yens pro Ballen liegt, provisorisch aufzuheben. Nachdem die Anhänger dieser Unterdrückung erklärt hatten, daß die Termingeschäfte wegen dieses Höchstpreises völlig zum Stillstand gekommen sind, haben die verschiedenen Gegner einer derartigen Aufhebung ihre Meinung bekanntgegeben. Es zeigte sich, daß nicht nur in Japan selbst eine bedeutende Opposition existiert, sondern

auch ein Teil der ausländischen Käufer haben gleichzeitig gegen die Preisgabe des Höchstpreises protestiert. Den letzten Nachrichten zufolge hat nun die japanische Regierung beschlossen, doch nicht nachzugeben und den Maximalpreis auch weiterhin beizubehalten.

Auch in China berichtet man von einer Hausse, was zum Großteil durch verstärkte französische Käufe bewirkt wurde. Allerdings zeigt es sich, daß die meisten Lizenzen gegenwärtig ausgenutzt wurden, so daß es möglich ist, daß die Nachfrage bald nachlassen wird. Es sei noch erwähnt, daß die Absicht besteht, einen Terminmarkt für Seide in New York zu eröffnen.

Auf dem Markt für **Rayon** und **Zellwolle** hat sich soeben ein wahrhafter Preiskrieg in den USA fühlbar gemacht, der damit begann, daß Dupont de Nemours den Preis von Orlon um 10 Cents je Pfund gesenkt hat. Die anderen bedeutenden Produzenten folgten der Bewegung und Chemstrand Corporation zum Beispiel hat für Acrilan den Preis von 1,85 Dollars auf 1,40 reduziert. Man berichtet dagegen von etwas festeren Bedingungen für Rayon und man nimmt an, daß im ersten Quartal 1954 die Ausichten etwas besser sein werden, wenn man der Meinung der American Viscose Corporation Glauben schenken darf. Diese Gesellschaft hat übrigens die Benützung dieser Faser für die Teppichindustrie eingeführt, was einen neuen Absatz für Rayon zeitigen dürfte. Bis zum November zeigte sich allerdings ein Rückgang der amerikanischen Produktion, die im Verhältnis zum Vormonat um 2% gesunken ist und sogar um 12%, wenn man sie mit November 1952 vergleicht.

Besondere Bedeutung wird gegenwärtig der Untersuchung der amerikanischen Behörden beigemessen, die über die Anklage, daß gewisse europäische Produzenten Dumpingpreise anwenden, um auf dem amerikanischen Markt verkaufen zu können, zu urteilen hat. Es besteht nämlich die Möglichkeit, daß als Gegenmaßnahme gegen diese Methoden erhöhte Zölle gefordert werden. Dies würde Schweden, West-Deutschland, Frankreich, die Schweiz, die Niederlande, Norwegen und Oesterreich treffen. Besprechungen zwischen Regierungsvertretern dieser Länder und den amerikanischen Zollbehörden und Ausenamtsvertretern haben kürzlich stattgefunden, doch kann bisher nicht gesagt werden, welche Entscheidung getroffen werden würde. Es steht fest, daß eine Maßnahme, um die amerikanische Industrie zu schützen, von den europäischen Ländern als im Gegensatz zur Formel «Trade not aid» stehend angesehen würde und die republikanische Verwaltung daher nicht gerne eine solche Entscheidung treffen dürfte.

Märkte	Kurse	
	18. Dezember	19. Januar
Baumwolle		
New York (in Cents pro lb.)		
greifbare Ware	33,35	34,15
Terminmarkt	32,89	33,54
Sao Paulo		
(in Cruzeiros pro Kilo)	18,60	20,30
Alexandrien		
(in Tallaris pro Kantar)		
Ashmouni	71,72	73,10
Karnak	88,07	89,78
Wolle		
New York (in Cents pro lb.)	202,5	190,8
London (in Pence pro lb.)	147/148	146/151
Paris (in fFr. pro Kilo)	1440	1370
Bradford (in Pence pro lb.)		
Qualität 70'	157	153
Seide		
Yokohama		
(in Yens pro Ballen)	240 000	nicht notiert

Ausstellungs- und Messeberichte



**Schweizer
Mustermesse
Basel
8.-18. Mai
1954**

Das Signet der Schweizer Mustermesse 1954. — Der Richtbaum, der beim Aufrichtefest so stolz sich über dem Messeneubau erhob, wird in stark stilisierter Form das Signet der kommenden Schweizer Mustermesse vom 8. bis 18. Mai 1954 bilden.

Mit gutem Grund wurde dieses Sujet gewählt, denn die Errichtung des Erweiterungsbaues Hallen 10—21 bildet das dominierende Ereignis des Messejahres 1953/54 und einen Markstein in der Geschichte der nationalen Leistungsschau in Basel. Das von Herbert Leupin gestaltete, augenfällige Signet wird sich als wirkungsvoller Hinweis auf den Neubau und die kommende Veranstaltung, mit der er in Betrieb genommen wird, im ganzen Lande einprägen.

Die Export- und Mustermesse Dornbirn 1954 findet wieder zum gewohnten Hochsommertermin vom 30. Juli bis zum 8. August statt. Diese einzige österreichische Textilmesse mit internationaler Beteiligung im Bundesland Vorarlberg bringt Textilrohstoffe und Fertigwaren, Textilmaschinen und technische Zubehöre sowie Textilfarben und andere chemische Hilfsstoffe. Die rund 1000 Aussteller der letzten Messe waren überwiegend Erzeugerfirmen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, Italien und anderen Ländern. Ihre Stände wurden von 253 000 Personen aus 43 Staaten besucht.

Mode-Berichte

Chintz — ein zukunftsreiches Baumwollgewebe

(London, Real-Press.) Schon im Jahre 1676 wurde in England ein dichtgewebter, bedruckter und gegläntzter Baumwollstoff erzeugt, dem man wegen seiner Buntheit den Namen «Chintz» gab. Diese Gewebe wurden damals vor allem als Möbelstoffe zur Ausstattung vornehmer englischer Landhäuser verwendet, wobei sie ausgesprochene Berühmtheit erlangten.

Der Anwendungsbereich des Chintz ist im Zuge der Mode sehr weit und vielseitig geworden. Chintz von heute besitzt aber auch gegenüber seinen englischen Ahnen Vorzüge, die für seine Verwendung von größter Bedeutung sind. Auch heute handelt es sich zwar bei Chintz noch um gefärbte, buntgewebte oder bedruckte Baumwollgewebe, die sich durch kräftigen und äußerst glatten Griff sowie durch sehr hohen Glanzeffekt auszeichnen.

Während Chintz aber früher mit Appreturen auf Stärkebasis behandelt wurde, die nur beschränkt haltbar waren, wird es heute mit Hilfe von wasserlöslichen, härtbaren

Kunststoffen hochveredelt, wobei die Nachteile der alten Chintzapreturen vermieden werden. Die so behandelten Erzeugnisse sind waschbar. Glanz, Griff und glatte Oberfläche sind dauerhaft geworden. Die zur Herstellung verwendeten Aminoplaste sind nämlich nur in einer Vorstufe wasserlöslich und werden in diesem Stadium auf das Gewebe aufgetragen. Bei der Weiterbehandlung werden sie jedoch durch eine Art Friktion bei höheren Temperaturen und hohem Druck, denen eine Fixierung folgt, gehärtet und wasserunlöslich gemacht. Das Endprodukt kann nunmehr mit einer Seifenlösung gereinigt werden, doch empfiehlt es sich, die Temperatur unter 80 Grad Celsius zu halten. Die Reinigung kann aber auch mit Benzin und anderen Lösungsmitteln erfolgen, und zwar ohne nachteilige Folgen für die Eigenart des Chintzgewebes. Diese Gewebe sind übrigens auch weitgehend schrumpffest. — Dank seiner hervorragenden Eigenschaften dürfte Chintz nicht bloß ein kurzlebiger Modeschlager sein, sondern einer aussichtsreichen Zukunft entgegengehen.

Neuheiten der österreichischen Textilindustrie. — UCP Kürzlich kam die österreichische Textilindustrie mit ihren Kollektionen für Frühling und Sommer 1954 heraus, unter denen sich eine Reihe interessanter Neuheiten befinden. Eine Fabrik bringt erstmals Perlon-Stoffe auf den Markt. Ein Perlongewebe in hauchdünnen Ajour-Effekten und in zartem Pastell ist zur Herstellung von Unterwäsche und Blusen geeignet; ein anderer Perlonartikel, der Cloqué-Charakter hat, kann wegen der dichteren und undurchsichtigeren Webart für Kleider verwendet werden. Eine weitere Neuheit der Kollektion ist ein Everglace in Seidenfinish-Ausrüstung mit waschechtem, vornehmem

Seidenglanz, der wie ein Popeline wirkt. In der Seidenkollektion fallen die bedruckten Artikel auf. Hier ist ein Kleider-Sandkrepp zu nennen, der nunmehr vollkommen knitterfrei ausgerüstet wurde.

Aus der Kollektion einer anderen Textilfabrik sind vor allem zwei Artikel erwähnenswert. Der Baumwoll-Zephyr «Kathrein» und der Artikel «Rimini». Der Baumwoll-Zephyr weist Lancéeffekte auf, ist indanthren gefärbt, merzerisiert und knitterfrei ausgerüstet. Er ist vornehmlich zur Herstellung von Blusen und Sommerkleidern bestimmt. Der Artikel «Rimini» ist ein Faltengewebe

aus Baumwolle mit Piquéverzierungen und ist wie «Kathrein» veredelt. Der Falteffekt wird nicht durch chemische Einwirkungen, sondern durch eine eigenartige Bindungstechnik erzielt. Die Ware wird dadurch dauerhafter und hält allen Machanforderungen stand.

Ferner bringt eine Fabrik unter anderem einen Kleiderstoff in modischen Farben uni und mit hochmodernen Mustern bedruckt, eine Neuheit aus Zellwolle in knitterfreier Ausführung heraus. Kette und Schuß sind aus

Effektzwirn licht- und waschecht hergestellt. Ferner fällt in der Musterkarte ein Noppenshanung auf, der als Zwirnstoff uni, licht- und waschecht herauskommt. Von den Hemdenstoffen ist ein bedruckter Stoff erwähnenswert, der auch für Blusen gedacht ist und nach einem firmeneigenen Aetzdruckverfahren hergestellt wird. Er ist aus reinen, indanthrengefärbter Baumwolle und merzerisiert. Dieser Hemdenstoff ist kaum von einem gewebten Hemdenzephyr zu unterscheiden.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Abegg & Co., in Zürich 1, Rohseide usw. Die Prokura von Jakob Grob ist erloschen.

AG. für synthetische Produkte, in Zürich 1. Die Prokura von Jacques Grob ist erloschen. Friedrich Bandle führt nur Einzelprokura.

Aktiengesellschaft für Textilneuheiten in Zürich, in Zürich 1. Dr. Franz Baumgartner ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift gewählt worden Max Neuenschwander, von Langnau (Bern), in Zürich.

Boller, Winkler & Co., in Turbenthal. Garne und Tücher usw. Die Gesellschafterin Witwe Anna Boller geb. Guyer ist ausgeschieden. Neu ist als Gesellschafter eingetreten Bruno Boller-Asper, von und in Turbenthal.

L. Däniker & Co., in Zürich 8, Rohwolle und Textilwaren. Der Kommanditär Jakob Looser ist ausgeschieden. Die Prokura des Kommanditärs Bernhard Däniker ist erloschen.

Gattiker & Steinmann, Inhaber Steinmann & Co., in Richterswil. Neu ist als unbeschränkt haftender Gesellschafter eingetreten Walter Mietlich-Schoch, von und in Elgg (Zürich). Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Hans Steinmann führt nun Einzelunterschrift. Kollektivprokura ist erteilt an Hanspeter Gattiker, von und in Richterswil. Die Firma wird abgeändert auf **Steinmann, Mietlich & Co.** Handel und Manipulation von Gewebeneuheiten.

Geßner & Co. AG., in Wädenswil, Seidenwebereien. Kollektivprokura ist erteilt an Emil Hirzel, von und in Zürich, und Walter Lauper, von Seedorf (Bern), in Zürich.

Heberlein & Co. AG., in Wattwil. Kollektivprokura wurde erteilt an: Hans O. Borst, von Zollikon (Zürich); Johann Fust, von Mosnang; Hermann F. Hitzig, von Zürich und Burgdorf, und Ernst Weiß, von Teufen; alle in Wattwil.

M. Leuthold AG., in Wädenswil, Textilien usw. Einzelprokura ist erteilt an Conrad Wetter, von und in Teufen (Appenzell Auser Rhoden); Albert Furrer, von Eschenbach (St. Gallen), in Wollerau (Schwyz), und an Alfred Jakob, von Trub (Bern), in Wädenswil.

Famatex AG., Fabrik für Textilmaschinen-Zubehör. Der Sitz der Firma befindet sich in Rüti ZH, die Fabrik in Bäch am Zürichsee.

Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf AG., in Zürich 2. Alfred Schaer ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Hans R. Näf ist nun Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates; er bleibt Direktor. Das Verwaltungsratsmitglied Peter G. Syz und Edouard Voirol sind nun Direktoren. Zu Vizedirektoren mit Einzelunterschrift wurden ernannt Erich Wunderli und Hans Näf.

E. H. Spoerri & Co. AG., in Zürich, Handel mit und Import, Export und Fabrikation von Garnen, Zwirnen und Geweben. Das Grundkapital beträgt 300 000 Franken und

ist voll liberiert. Die Gesellschaft übernimmt das Geschäft der erloschenen Kollektivgesellschaft «E. H. Spoerri & Co.», in Zürich. Der Verwaltungsrat besteht aus 2 bis 3 Mitgliedern. Ihm gehören an: Emil Spoerri, von und in Hittnau (Zürich), als Präsident mit Einzelunterschrift, Victor Meyer, von und in Zürich, als Delegierter mit Einzelunterschrift, und Maria Spoerri, von Hittnau (Zürich), in Zug, als weiteres Mitglied ohne Zeichnungsberechtigung. Geschäftsdomizil: Löwenstraße 35a in Zürich 1.

Tatex AG., in Brugg, Fabrikation von und Handel mit Textilien aller Art. Walter Rauber ist nicht mehr Präsident, bleibt aber Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift. Als Präsident wurde neu in die Verwaltung gewählt Heinz Hofmänner, junior, von Buchs (Sankt Gallen), in Wald (Zürich). Er führt Einzelunterschrift.

Vereinigte Färbereien & Appretur AG., in Thalwil. Kollektivprokura ist erteilt an Hermann Frey, von Hochdorf, in Thalwil. Er zeichnet mit je einem der unterschreibungsberechtigten Mitglieder des Verwaltungsrates, nicht aber auch mit je einem der Prokuristen.

Zwicky & Co., Zweigniederlassung in Zürich 7, Seidenzwirnerei usw., Kollektivgesellschaft mit Hauptsitz in Wallisellen. Kollektivunterschrift ist erteilt an die Gesellschafter Dieter Zwicky, von Mollis und Wallisellen, in Wallisellen, und Christoph Burckhardt; die Prokura des Letztgenannten ist erloschen.

Blentex GmbH, St. Gallen, in St. Gallen. Die Firma bezweckt die Errichtung und den Betrieb einer Versuchsspinnerei für synthetische Fasern allein oder in Mischung mit Baumwolle, Zellwolle, Kunstseide, Wolle, Viskose usw. Das Stammkapital beträgt 250 000 Fr. Gesellschafter sind die Kommanditgesellschaft «Stoffel & Co.», in St. Gallen, mit einer Stammeinlage von 185 000 Fr., welche durch Verrechnung einer Forderung liberiert ist, und die Firma «C. A. Leuze GmbH», in Owen-Teck (Deutschland), mit einer Stammeinlage von 65 000 Fr., die durch Sacheinlagen liberiert ist. Die Gesellschaft übernimmt von der Firma «C. A. Leuze GmbH» Maschinen, Apparate, Fabrikate usw. im Gesamtwerte von 65 000 Fr. Geschäftsführer sind mit Einzelunterschrift: Max Stoffel, von Arbon, in St. Gallen, und Robert Leuze, deutscher Staatsangehöriger, in Owen-Teck (Deutschland). Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Bernhard Bisinger, deutscher Staatsangehöriger, in Stuttgart (Deutschland); Dr. Willi Rigolet, von Uznach, in St. Gallen, und Peter Bächinger, von Hohentannen, in Lichtensteig. Geschäftslokal: bei der Firma Stoffel & Co., Rosenbergstraße 20/22.

Texag AG. für Textilhandel, in Zürich 2, Textilwaren aller Art. Heinrich Kunz ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift gewählt worden Dr. John Ochsé, von und in Basel. Neues Geschäftsdomizil: St. Peterstraße 11, in Zürich 1 (bei der «Fides» Treuhand-Vereinigung).

Literatur

Deutscher Färber-Kalender 1954. — Im *Franz Eder Verlag*, München 5, Wittelsbacherstraße 13, ist in der gewohnt vortrefflichen und sehr inhaltsreichen Ausstattung zum Jahresbeginn wieder das bekannte Veredlerjahrbuch Deutscher Färber-Kalender erschienen. Es enthält wieder eine derart große Anzahl belehrender Abhandlungen und fachtechnischer Aufsätze, daß es uns beim besten Willen nicht möglich ist, auf alle hinweisen zu können. Erwähnt sei kurz, daß alle Gebiete der Färberei und Farbstoffe, der Ausrüstung und Veredlung dabei Berücksichtigung gefunden haben. Das Veredlerjahrbuch kommt damit zu viel größerer Geltung als der Kalender. Die neuen vollsynthetischen Fasern und deren Behandlung in der Färberei werden von einigen Wissenschaftlern sehr eingehend gewürdigt. Das Studium dieser Abhandlungen wird jedem Färber von Nutzen sein, denn er kann dadurch seine Kenntnisse wertvoll bereichern. Nach diesen Aufsätzen, die 270 Seiten umfassen, folgt eine Aufstellung über alle deutschen Chemiefasern, deren Markenbezeichnung, Art, Verwendungszweck, Gesamt- und Einzeltiter, die den Verarbeitern, Webern und Strickern, gute Dienste leisten dürften. Dem Färber dient dann wieder der Anhang mit dem umfangreichen Verzeichnis gebräuchlicher Chemikalien. Nützlich werden ihm auch die verschiedenen Umrechnungs- und Vergleichstabellen sein und ebenso das Bezugsquellenverzeichnis, das ihn über Lieferanten von Chemikalien, Farbstoffen, Appreturmitteln und Maschinen weitgehend informiert. Der Preis des Kalenders, der füglich als ein recht wertvolles Fachbuch bezeichnet werden darf, beträgt 3 Dollar.

Bibliografia Tessile. — Das «Centro nazionale di studio e di ricerca per l'industria tessile» mit Sitz in Mailand,

Piazza Leonardo da Vinci 26, hat im Dezember 1953 den 1. Band seiner textiltechnisch-wissenschaftlichen Dokumentation herausgegeben. Es ist ein umfangreicher Band von über 200 losen, gehefteten Blättern, die Tausende von technischen Hinweisen aus allen Gebieten der Textilindustrie enthalten. Diese Auszüge sind nach Themen geordnet. Von den Rohstoffen geben sie über die Spinnerei und Spinnstoffe, Gewebe aller Arten, Färberei und Ausrüstung, Analysen und Forschungen, Fabrikanlagen und Organisation Hinweise auf Bücher oder Artikel in Textilschriften aller Länder für die Jahre 1950 bis 1953 sowie einen kurzen Auszug seit dem Jahre 1900. Diese Sammlung wird fortlaufend ergänzt und wird somit ein vortreffliches Nachschlagewerk für Bibliotheken, Schulen und Textiltechniker. Soeben ist bereits auch schon der 2. Band erschienen. Es werden jährlich drei Bände im Umfang von 200—250 Blättern herauskommen, die Einzelabonnenten zum Preise von L. 5000.—, Firmen und wissenschaftlichen Organisationen zu L. 10 000.— geliefert werden.

Design Motifs of ancient Mexico. — Unter diesem Titel ist in New York ein Sammelwerk mit gegen 800 Abbildungen von alten mexikanischen Mustern erschienen. Es handelt sich um Druckmuster, die auf Töpfereien, auf Fellen, auf Leder, Tuch oder Papier angebracht wurden. Die meisten Abbildungen stammen aus privaten Sammlungen, die sonst nirgends publiziert worden sind. Diese Anregungen für Entwürfe verschiedenster Art wurden zusammengestellt von Jorge Enciso und herausgegeben von den Dover Publications, Inc., New York: Preis \$ 3.95.

Kleine Zeitung

Mit guten Wünschen zum Jahreswechsel sind der Redaktion anfangs Januar noch einige weitere Wandkalender zugegangen, die ebenfalls bestens verdankt seien.

Die Redaktion der tschechoslowakischen Monatsschrift «Textil» sandte uns den von der *Centrotex Praha* herausgegebenen Wandkalender, der in prächtigen Reproduktionen alter farbiger Bilder aus dem Textilgewerbe eine längst vergangene Zeit in Erinnerung ruft und dazu in deutscher Sprache einen geschichtlichen Ueberblick über Entstehung und Entwicklung des tschechischen Textilgewerbes vermittelt. Dieser Kalender, der uns den Wandel der Zeit vor Augen führt, erinnerte uns unwillkürlich daran, daß um die Jahrhundertwende und bis vor etwa 15—20 Jahren gar mancher schweizerische Webereitech-

niker an leitender Stelle am Auf- und Ausbau der tschechoslowakischen Textilindustrie gewirkt hat. Wo mögen sie heute wohl sein...?

Von der Firma *Fr. Mettlers Söhne*, Maschinenfabrik, *Arth a. See*, erhielten wir einen Wandkalender mit schönen Heimatbildern. —

Berichtigend sei noch erwähnt, daß das hübsche Metallkästchen, mit welchem Nylon-Emmenbrücke die Geschäftsfreunde beim Jahreswechsel überraschte, nicht mit aufgerauhtem Nylon, sondern mit einem feinen Belag von FLISCA-Flook, einer Spezialität von Emmenbrücke, die im In- und Ausland guten Anklang gefunden hat, gefüttert ist.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19c, Nr. 295004. Zweiriemen-Streckwerk an einer Spinnmaschine. — Zellwolle-Lehrspinnerei GmbH., Denckenorf b/Eßlingen a. N. (Deutschland). Prioritäten: Deutschland, 1. Oktober 1948, 9. April und 7. Juni 1949.

Kl. 18a, Nr. 295002. Verfahren und Vorrichtung zum Her-

stellen künstlicher Fäden. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld (Deutschland).

Cl. 18b, No 295003. Procédé de pigmentation de la viscose avant filature. — Manufactures de Produits Chimiques du Nord Etablissements Kuhlmann, rue de la Baume 11, Paris (France).

- Kl. 19c, Nr. 295005. Mittel zum Durchziehen von Textilfasern durch die Spinnmaschine beim Spinnen. — George Angus & Company Limited, Angus House, Westgate Road 152—158, Newcastle (Großbritannien).
- Kl. 19c, Nr. 295006. Gerät zum Beseitigen von an Maschinenteilen anhaftenden Flugfasern. — Vereinigte Kugellagerfabriken Aktiengesellschaft, Schweinfurt (Deutschland).
- Kl. 19c, Nr. 295007. Fadenführerantrieb für Wickelspulen in Zwirnmaschinen. — PAG Patentgesellschaft AG., Stampfenbachstraße 85, Zürich (Schweiz).
- Kl. 19d, Nr. 295008. Spulmaschine mit voneinander unabhängig arbeitenden ortsfesten Spulstellen. — W. Schlafhorst & Co., M. Gladbach (Deutschland). — Priorität: Deutsches Reich, 28. Januar 1942.
- Kl. 19d, Nr. 295009. Verfahren und Spulmaschine zur Herstellung von Kötzerspulen. — W. Schlafhorst & Co., M. Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutsches Reich, 3. Februar 1942.
- Kl. 19d, Nr. 295010. Umlaufender Fadenführer an einer Kötzerspulmaschine. — W. Schlafhorst & Co., M. Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutsches Reich, 13. Juni 1942.
- Cl. 19d, No 295011. Mécanisme de formation pour donner une forme désirée aux enroulements des bobineaux de machines textiles. — Harbens Limited, Parkside Mills, Golborne (Lancashire, Grande-Bretagne). Priorités: Grande-Bretagne, 27 septembre 1950 et 25 juillet 1951.
- Kl. 19d, Nr. 295012. Vorrichtung an einer automatischen Spulmaschine zum Absaugen und Abtrennen eines Fadendes. — Dr. Ing. Walter Reiners, Waldniel (Deutschland). Priorität: Deutschland, 27. Dezember 1950.
- Kl. 18a, Nr. 295354. Zur Hauptsache aus Tantal bestehende Spinnndüse und Verfahren zu ihrer Herstellung. — W.C. Heraeus GmbH., Platinschmelze, Waldstraße 12—14, Hanau a. Main (Deutschland). Priorität: Deutschland, 30. Dezember 1948.
- Kl. 18a, Nr. 295355. Vorrichtung zum Schneiden von Stapelfasern. — Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). — Priorität: Großbritannien, 10. Juli 1950.
- Cl. 19c, No 295356. Broche pour machine à filer et à retordre. — Willy Freund, Gronau (Allemagne). Priorité: Allemagne, 14 mai 1949.
- Kl. 19c, Nr. 295357. Fadenabsauganlage für Spinnmaschinen mit in einem Filterkasten angeordnetem elektrischem Gebläseantrieb. — Lufttechnische Gesellschaft mbH., Wernerstraße 119—123, Stuttgart-Zuffenhausen (Deutschland). Priorität: Deutschland, 10. Juli 1950.
- Kl. 19c, Nr. 295358. Unterriemchenstreckwerk für Kammgarn, Zellwolle und dergleichen. — Anton Hoffmann, Löschgauerstraße 91, Bietigheim (Deutschland). Priorität: Deutschland, 26. September 1950.
- Kl. 21c, Nr. 295359. Futterband. — Huber & Co., Bandfabrik, Oberkulm (Aargau, Schweiz).
- Cl. 21c, No 294646. Métier à tisser à main. — Gaston Guerin, Ablon par la Rivière-Saint-Sauveur (Calvados, France). Priorité: France, 29 décembre 1949.
- Kl. 21c, Nr. 294647. Elektrischer Schußspulenfühler für Webstühle. — Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon (Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 294648. Peitschenschlaufe an einem Unterschlagwebstuhl. — Leder & Co. AG., Rapperswil (St. Gallen, Schweiz).

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Chronik der «Ehemaligen». — Während der letzten paar Tage des vergangenen und bis Mitte Januar des neuen Jahres liefen beim Chronisten noch manche Kartengrüße mit vielen guten Wünschen ein.

Zur kleinen Gruppe unserer Veteranen-Senioren gehört wohl Mons. *Emil Meier*, der mit Mr. *Rob. Freitag* in Philadelphia — dessen gute Wünsche wir schon in der Januar-Nummer gemeldet haben — vor rund 60 Jahren die Seidenwebschule besuchte. Wieviele sind es wohl noch, die mit ihnen zusammen die beiden Studienjahre 1893/95 absolviert haben? Mons. Meier grüßte aus Colmar, das ihm während seiner dortigen jahrzehntelangen Wirksamkeit zur zweiten Heimat geworden ist. — Von Mons. *Gottfried Wolfensberger*, Fabrikant in St. Pierre de Bœuf (Frankreich) — ein «Ehemaliger» vom Kurse 13/14; es sind auch schon 40 Jahre seither — hat der Chronist wieder einen mit sprudelndem Humor gewürzten Brief erhalten. Monsieur «Jean», wie er dort unten genannt wird, «macht» etwas in Erinnerungen. Die einstige große Fabrik von Baumann aîné in St. Pierre de Bœuf, in welcher er während so vieler Jahre Fabrikationschef gewesen ist, liegt seit 1939 still, und die Fabrik in Sulz (Elsaß), sagt er, in welcher einst 600 Webstühle, davon etwa 400 Jacquardstühle, liefen, seit einigen Jahren ebenfalls. — Von Lyon grüßte Mons. *Emil Kopp*, Fabrikant, vom Kurse 14/15. Aus Frankreich brachte sich ferner noch in Erinnerung Mons. *Ernest Müller*, Betriebsleiter in Thizy (Rhône), ZSW 35/36.

Aus Spanien grüßte unser Veteran *Señ. Luiz Hamburger* in Barcelona.

Mr. *Walter Ehrhartmann* vom Kurse 39/40 grüßte aus Johannesburg in Südafrika, Mr. *Ernst Graf* (40/41) aus Biddeford (Maine, USA), *Señ. Hans Erismann* (43/44) aus Sao Paulo in Brasilien und Mr. *Hans Suter* (45/46) vom Flower Market San Juan auf Porto Rico. Er schreibt: «Ich bin glücklich, Ihnen melden zu können, daß es mir hier sehr gut geht. Ich hoffe, Sie nächstes Jahr besuchen zu können.» — Mr. *Willy Roth* (45/47) erinnerte mit der Reproduktion von einem prächtigen Aquarell einer kleinen Bucht am St.-Lorenzo-River den Chronisten wieder an seine Ferien- und Wanderfahrten in Kanada. — Vom Kurse 46/47 grüßte Mr. *Rolf Meier* aus Hanoi im fernen Nord-Vietnam; von 46/48 *Señ. Hermann Kälin* aus Mexiko, *Stephan Looser* aus San José de Costa Rica und *Ernesto Schippert* aus Martinez (Argentinien).

Von einer Neujahrsszusammenkunft in Dunfermline (Schottland) sandten die Herren *Hans J. Burkhardt* (46/47 und 50/51) und *Walter Lehmann* (49/51) herzliche Grüße. — *Annelies Brupbacher* in Toronto (Kanada) und *Eric R. Borst* (47/49) in New York teilten voller Freude ihre Verlobung mit.

Aus Schweden kamen beste Wünsche und Grüße von Herrn *Albert Eugster* (ZSW 26/27).

Als große Aufmerksamkeit hat der Chronist die Karte von der *Maschinenfabrik Rüti AG.* gewertet und sich über die sechs Unterschriften sehr gefreut. Und gefreut haben ihn auch wieder die Besuche von drei ehemaligen Lettenstudenten. Am 30. Dezember erzählte ihm Herr *Alfred*

Schenk (46/48) von seiner fünfjährigen Arbeit in Santiago de Chile und von seinen Ferienfahrten bis hinunter an die Magellan-Straße. — Am 11. Januar war es Mr. John J. Zwicky (45/47), der ihm von seinen Erlebnissen in den USA berichtete. Eine schwere Erkrankung zwang ihn zur Aufgabe einer glänzenden Laufbahn und zur schnellen Rückkehr in die Heimat, woselbst er sich inzwischen wieder vollständig erholt hat. — Am 16. Januar war Herr Ad. Holzgang (44/45) aus Biel Gast in Küsnacht und berichtete dem Chronisten von seiner aufbauenden Arbeit. — Natürlich haben ihn auch all die vielen Grüße und guten Wünsche aus der Heimat sehr gefreut. Sollte er vergessen haben, da oder dort ebenfalls alles Gute zu wünschen, so sei dies heute mit herzlichem Dank nachgeholt.

Ergänzend sei noch erwähnt, daß sich Señ. Armin H. Keller (ZSW 31/32) nach längerem Europa-Aufenthalt wieder verabschiedet und auf eine Weltreise begeben hat. Er plant, über die USA, Mexiko und Zentralamerika wieder nach Argentinien zu gehen, von dort über die Anden nach Chile, Peru und Columbien wieder nach den Vereinigten Staaten. Dann von Los Angeles nach Hawaii und von dort nach Japan und Indien, um über Aegypten und die Türkei wieder nach Europa zurückzukehren. Auf dieser Weltreise will er — soweit ihm dies möglich ist — die derzeitigen Verhältnisse in der Textilindustrie studieren. Er hofft, im Sommer wieder in Zürich zu sein. Der Chronist hat ihm Grüße an die ehemaligen Lettenstudenten in der weiten Welt aufgegeben und hofft, daß es ihm möglich sein werde, hin und wieder eine kurze Nachricht von dieser Flugreise um die Erde vermitteln zu können.

Allerseits herzliche Grüße!

Der Chronist.

Kurs über Jaeggli - Seidenwebstühle. — Leider fand nur eine kleine Zahl von Interessenten den Weg in die Maschinenfabrik Jakob Jaeggli & Cie. in Oberwinterthur. Umso größeren Nutzen zogen diese wenigen aus dem äußerst lehrreichen Kurs. Während dreier Samstage wurde der gesamte funktionelle und konstruktive Aufbau der Jaeggli-Universal-Hochleistungs-Seidenwebstühle durchgenommen, wobei den elektrischen Einrichtungen ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Besonders lehrreich waren auch die Vorführungen der verschiedenen Modelle von hydraulischen Kettbaum-Hubwagen. Die von der Firma Jaeggli & Cie. hergestellte Mercerisiermaschine, welche bereits in allen Weltteilen bekannt ist, fand bei den Teilnehmern größtes Interesse und Anerkennung. Ein instruktiver Rundgang durch die verschiedenen Werkstätten beschloß den Kurs und gab den Herren einen Einblick in das vielgestaltige Fabrikationsprogramm der Firma.

Der Firma Jakob Jaeggli & Cie. sei an dieser Stelle der beste Dank für ihr Wohlwollen ausgesprochen. Die überreiche Schrift sowie das nützliche Werkzeug hat jeden Teilnehmer gefreut und wird eine bleibende Erinnerung an diesen lehrreichen Kurs sein. Aber auch das feine Mittagessen wird wohl nicht so rasch in Vergessenheit geraten. Herzlichen Dank auch den Herren Kursleitern, besonders Herrn Zwicky. Daß der Kurs ein voller Erfolg war, zeigten schon die vielen Fragen, die diese Herren beantworten mußten.

Kurs über Rütli - Jacquard- und -Schaffmaschinen. — Ueber 50 Teilnehmer bekundeten ihr Interesse an diesem Kurs, so daß er an den Samstagen vom 16. und 23. Januar 1954 doppelt geführt werden mußte. Um 9.15 Uhr begrüßte Herr Frick die Teilnehmer im Namen der Direktion der Maschinenfabrik Rütli, zugleich seiner Freude Ausdruck gebend, daß erneut so viele sich Zeit nehmen, um Neues zu sehen und zu hören. Alle Jahre Neukonstruktionen auf den Markt zu bringen, sei unmöglich, aber die Anregungen und die verschiedenen Wünsche der Kunden nach Möglichkeit zu berücksichtigen sei ihre Aufgabe. Die Teilnehmer werden in zwei Gruppen aufgeteilt, die

eine Gruppe unter der Leitung von Herr Aug. Oberholzer und die andere unter der Führung von Herr A. Kägi.

Herr Kägi beginnt seine Instruktion über die Jacquard-Maschine. Mit seltener Einfühlungsgabe versteht er die Teilnehmer zu fesseln. Erfreulich war der rege Erfahrungsaustausch unter den Kursteilnehmern, und manches «Vörteli» fand seinen dankbaren Abnehmer, um so bald als möglich in der Praxis angewendet zu werden. Im Nu vergeht die Zeit. — Schon ist es 12 Uhr, die Kursleiter laden im Namen der Maschinenfabrik Rütli zum Mittagessen ins Restaurant zum «Hirschen» ein. Die gute und reichliche Verpflegung möchte ich im Namen aller Kursteilnehmer der Direktion der Maschinenfabrik Rütli herzlich verdanken. Am Nachmittag übernimmt Herr Oberholzer unsere Gruppe, um uns mit den Rütli-Schaffmaschinen bekannt zu machen. Im Verlaufe seiner Instruktionen versteht er es sehr gut, uns ihre Einfachheit und Robustheit recht eindrücklich vorzuführen. Anschließend wird im Vorführungsraum am laufenden Stuhl die Theorie praktisch untermauert. Zum Abschluß des Kurses werden jedem Kursteilnehmer die Instruktionsvorschriften für die Rütli-Schaff- und -Jacquardmaschinen nebst einem netten Andenken überreicht. A. Bollmann verdankt den beiden Kursleitern im Namen aller Teilnehmer und des Vereins ihre einwandfreie und flotte Kursführung und bittet die Herren, auch der Direktion unsern Dank für ihre Bereitschaft für diesen Kurs zu übermitteln.

Ich möchte nicht schließen, ohne auch der Unterrichtskommission des V.E.S.Z. recht herzlich zu danken für ihre Mühe, uns Mitgliedern immer wieder Gelegenheit zu geben, uns beruflich weiterzubilden, um mit der Technik Schritt halten zu können.

a. d.

Monatzusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 8. Februar 1954, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten gerne eine rege Beteiligung.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

3. **Seidenstoffweberei mit Büro in Zürich** sucht Patroneur für Krawatten- und Kleiderstoffe. Vielseitige und selbständige Tätigkeit.
4. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern tüchtigen Krawattenstoff-Disponenten.
6. **Seidenstoffweberei in Oberitalien** sucht jüngern, erfahrenen Obermeister.
7. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern, tüchtigen Webermeister mit Erfahrung auf Rütli-Stühlen, Schaff und Jacquard.
8. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht Kartenschläger für Klaviatur-Jacquard-Kartenschlagmaschine.
9. **Seidenstoffweberei im Amt** sucht Fergger(in) für Krawattenstoffabteilung (Schichtbetrieb). Gute Zugverbindung mit Zürich.
10. **Kunstseidenweberei in Dänemark** sucht jüngern, tüchtigen Disponenten, welcher befähigt ist, selbständig Kollektionen in Kunstseide- und Mischgeweben zu gestalten.

Stellensuchende:

2. **Erfahrener Disponent** für Krawatten- und Kleiderstoffe, mit langjähriger Praxis, sucht passenden Wirkungskreis. Nähe Zürich bevorzugt.
3. **Initiativer und arbeitsfreudiger Kleiderstoff-Disponent** sucht sich zu verändern. Nähe Zürich bevorzugt.
4. **Jüngerer Absolvent der Textilfachschule** sucht passenden Wirkungskreis als Krawattenstoff-Disponent.

6. **Junger Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent.
7. **Tüchtiger Webereifachmann** mit mehrjähriger Erfahrung in der Fabrikation von Seiden-, Kunstseiden-, Nylon- und Baumwollstoffen sucht verantwortungsvolle Stelle im In- oder Ausland als Webereitechniker oder Disponent. Absolvent der Zürcher Seidenweberschule.
9. **Textilkaufmann**, 30 Jahre alt, Absolvent der Textilfachschule Zürich, sucht Stellung für Innen- und Außendienst. Erfahrung in Disposition, Kalkulation und Außendienst. Deutsch-, Französisch- und Englisch-Sprachkenntnisse.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Textilkaufmann, 30 Jahre alt, mit Webschulbildung, im Innen- und Außendienst tätig, sucht Stelle als

Vertreter

einer Weberei.

Offerten unter Chiffre TJ 6486, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen für unsere **Jacquard-Weberei** einen tüchtigen, an selbständiges Arbeiten gewöhnten

Webermeister

Geboten wird interessante und entwicklungsfähige Dauerstelle in größerem Industrieort im Kt. Zürich. Eintritt baldmöglichst.

Interessenten mit Erfahrung auf Seide u. Kunstseide wollen sich melden mit Photo, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Saläransprüchen unter Chiffre TJ 6488 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

VERTRETER

gesucht, der bei **Spinnereien, Zwirnereien**, evtl. auch bei Webereien, bestens eingeführt ist, zwecks Mitnahme von Textilmaschinen-Bestandteilen auf Agenturbasis.

Detaillierte Offerten unter Chiffre TJ 6485 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Zürcherische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen

Webermeister

mit Erfahrung auf Rüti-Stühlen (Schaft u. Jacquard).

Offerten mit Lebenslauf unter Chiffre TJ 6484 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht für baldigen Eintritt tüchtigen

Kartenschläger

Für Klaviatur-Jacquard-Kartenschlagmaschine.

Jüngerer Bewerber mit Webereipraxis wird angelernt. Dauerstellung.

Offerten unter Chiffre TJ 5512 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

GEWEBE ÜBERSEEHANDEL

Gesucht junger

Textilkaufmann

mit **Fachpraxis** u. Sprachkenntnissen für Verkaufskorrespondenz, Kabel-Codes.

Fräulein für Telefon u. Ablage

Interessante Posten in neuzeitlichem Unternehmen. Ausführliche Bewerbungen mit Bild u. Ansprüchen an

Ostertag, Hausamann & Co., Postfach Enge, Zürich.